

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

## Nordische Vision – europäische Herausforderungen

### 50 Jahre Nordischer Rat

*Krister Hanne / Jan Stampehl*

#### Summary

This article aims at placing cooperation between the Nordic countries within the framework of the Nordic Council in a longer historical perspective. The question if the Council was a child of its time can best be answered by taking into account some general conditions such as ideological roots dating back to the 19th century and its institutional predecessors. The paper takes up the geopolitical context as well as the ambiguities inside the region itself. It focuses in particular on the challenges of the past 15 years and the process of reforming and reorganizing the structures of cooperation that consequently emerged. As the 50th anniversary of the Nordic Council celebrated in autumn 2002 showed, this process and the identity crisis which is connected to it have not yet come to an end.

*Dipl.-Pol. Krister Hanne ist wissenschaftlicher Redakteur und Übersetzer sowie Mitglied der Forschungsgruppe Nordeuropäische Politik (FOR:N). Jan Stampehl, M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Alfred-Krupp-Wissenschaftskolleg Greifswald und Doktorand am Lehrstuhl für Nordische Geschichte der Universität Greifswald.*

Im vergangenen Herbst feierte der Nordische Rat in Helsinki sein fünfzigjähriges Jubiläum: 1952 von Dänemark, Island, Norwegen und Schweden gegründet, 1955 um Finnland erweitert, hat sich die Institutionalisierung des nordischen Zusammengehörigkeitsgefühls offensichtlich bewährt. Allen Misserfolgen und Krisen zum Trotz – der Nordische Rat sowie ein Großteil der übrigen Gremien und Institutionen haben sich auch nach dem Ende des Kalten Krieges behauptet bzw. sind gar durch weitere ergänzt worden.

Inmitten der Feststimmung war jedoch eine gewisse Ratlosigkeit nicht zu übersehen: Im Kontext einer vertikal und horizontal fortschreitenden europäischen Integration kann der Nordische Rat endgültig zu einem Ort der Sonntagsreden werden. Insofern klingt eine Überschrift wie “Nordische Zusammenarbeit um die fünfzig. Sicher gibt es eine Zukunft!”<sup>1</sup> eher trotzig denn zuversichtlich. Selbst der Autor einer historischen Würdigung des Rates im jüngst erschienenen “Jubiläumsbuch” fragte sich gelegentlich, ob er an einer Festschrift oder einem Nekrolog arbeite.<sup>2</sup>

Der vorliegende Beitrag unternimmt den Versuch, die Bedeutung des Nordischen Rates für die Kooperation zwischen den nordischen Ländern herauszuarbeiten und kritisch zu würdigen. Dabei soll keine lückenlose Bilanz seiner Errungenschaften und Misserfolge geleistet werden.<sup>3</sup> Es geht vielmehr um die Einordnung des Rates in die lange Geschichte der Nordischen Zusammenarbeit, eine Charakterisierung seiner Tätigkeit und

## **NORDEUROPAforum**

*Zeitschrift für Politik,*

*Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

### **Textanfang**

### **Summary**

### **Vorgeschichte und Wurzeln des**

### **Die Gründung des Nordischen Ra**

### **Die wirtschaftliche Zusammenar**

### **Erneute europäische Herausford**

### **Reformierung und Reorganisieru**

### **Schlussbetrachtung**

### **Fußnoten**

### **zur Startseite**

eine Aussicht auf seinen zukünftigen Nutzen. Dazu ist es nötig, sowohl die Umstände seiner Entstehung zu betrachten wie auch die Nordische Kooperation im ganzen in den Kontext zunehmender internationaler Kooperation zu stellen. Einen besonderen Schwerpunkt werden daher die Herausforderungen der letzten 15 Jahre und der daran anknüpfende Prozess der Reformierung und Reorganisierung der Zusammenarbeit bilden.

Wichtig für die Beurteilung der Leistungen des Nordischen Rates ist eine Reihe von Einflussfaktoren, die für Wohl und Wehe der nordischen Kooperation nicht erst seit dem Zweiten Weltkrieg maßgeblich sind. Die wichtigsten seien hier genannt:

1. das Zusammenspiel zentripetaler und zentrifugaler Kräfte innerhalb der Region
2. der Einfluss äußerer Faktoren auf das Gelingen von Vorhaben
3. der Konflikt zwischen Zusammengehörigkeitsgefühl einerseits und politisch jeweils aktuellen Interessendivergenzen andererseits sowie
4. ein ausgeprägter Pragmatismus, ohne den die Entwicklung und das Überleben der Nordischen Zusammenarbeit unter den eben genannten Bedingungen nicht möglich gewesen wären.

Die Bedeutung dieser Einflussfaktoren wird in der Forschungsliteratur zwar im Einzelnen durchaus sehr unterschiedlich akzentuiert, sie stellen im Grunde die Bezugspunkte der verschiedenen zentralen Forschungstraditionen dar. Ein allgemeiner Konsens besteht jedoch insofern, als dass das Vorhandensein bzw. die Wirkung keines dieser Faktoren grundsätzlich bestritten wird. Aus diesem Grunde sollen sie als Gerüst der folgenden Ausführungen dienen.

## **Vorgeschichte und Wurzeln des Nordischen Rates**

War der Nordische Rat bei seiner Entstehung 1952 ein Kind seiner Zeit? Die Idee für den Nordischen Rat war Anfang der fünfziger Jahre zugleich alt und neu. Die Kriegserfahrungen spielten eine wichtige Rolle, da der Zweite Weltkrieg für den Norden als Region die gegenläufigen Tendenzen von Einheit und Zersplitterung hatte hervortreten lassen. Die unmittelbar zurückliegenden Geschehnisse verstärkten jedoch trotz dieser Widersprüche letztlich die vorhandene Neigung der Nordeuropäer zur politischen Zusammenarbeit. Dass diese aber damals schon auf eine lange Tradition zurückblicken konnte, darf bei der Beantwortung dieser Frage nicht außer acht gelassen werden.

Die den zeitgenössischen nationalen Einigungsbewegungen in Deutschland und Italien vergleichbare Vorstellung von einem geeinten Norden rief in Form des Skandinavismus schon im 19. Jahrhundert den Gedanken an eine praktische Umsetzung hervor. Zwar war die nordische Geschichte stärker von Machtkämpfen und Uneinigkeit als von nordischer Einheit geprägt gewesen,<sup>4</sup> die Idee war damit aber keineswegs zur Gänze diskreditiert worden. Der Skandinavismus schaffte es immerhin, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts neu gefundene Einigkeit überzubetonen, so dass sie bis heute das Geschichtsbild des Nordismus dominiert. Ein jüngeres Beispiel dafür sind die Veranstaltungen zum 600.

## **NORDEUROPAforum**

*Zeitschrift für Politik,*

*Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

### **Textanfang**

### **Summary**

### **Vorgeschichte und Wurzeln des**

### **Die Gründung des Nordischen Ra**

### **Die wirtschaftliche Zusammenar**

### **Erneute europäische Herausford**

### **Reformierung und Reorganisieru**

### **Schlussbetrachtung**

### **Fußnoten**

### **zur Startseite**

Jubiläum der Kalmarer Union 1997<sup>5</sup>: Das vom Skandinavismus geprägte verzerrte und idealisierte Bild wurde zwar nicht vollständig übernommen, übte aber nach wie vor seinen Einfluss aus.<sup>6</sup>

Im 19. Jahrhundert glaubte man, dieses Geschichtsbild in praktische Politik umsetzen zu können: Einerseits, indem man das Territorium zu (re-)arrondieren suchte (z.B. durch die nie verwirklichten schwedischen Pläne zur Rückeroberung Finnlands), andererseits indem man mehrfach dynastische Lösungen zur Vereinigung des Nordens ins Auge fasste. Solche Pläne waren aber spätestens mit dem Ausbleiben der schwedisch-norwegischen Hilfe im dänisch-österreichisch-preußischen Krieg 1864 passé – der politische Skandinavismus war am Ende<sup>7</sup>:

Der Nordismus erlebte seine größte Krise 1864 – und hat gerade wegen 1864 überlebt [...]; in den kleinen Randstaaten wurde vor dem Hintergrund der militärischen und politischen Niederlage eine auf reale Verhältnisse gegründete politische Identität – nämlich die Solidarität der Skandinavier – unmöglich, statt dessen etablierte sich im politischen Selbstverständnis eine auf einer kulturellen Identität gegründete Konstruktion, die keiner politischen Prüfung bedurfte.<sup>8</sup>

Der oben genannte Pragmatismus löste schon bald die bis 1864 in gewissem Grade noch vorhandenen Schwärmereien, die v.a. der von akademischen Kreisen getragene, so genannte studentische Skandinavismus gehegt hatte, ab. Østergaard spricht für das späte 19. Jahrhundert von der Dezentralisierung des Skandinavismus:

Die Großmachtvision des politischen Skandinavismus wurde abgelöst durch die Praxis einer kulturellen Zusammenarbeit auf dem Niveau der Zivilgesellschaft.<sup>9</sup>

Prägend wurden Aufbau und Pflege der Kontakte von Juristen, Ökonomen, Kulturschaffenden, Wissenschaftlern und Vertretern der Arbeiterbewegungen durch internordische Konferenzen und Fachorgane. Die Ergebnisse des pragmatischen Skandinavismus brachten zum ersten Mal auch eine stärker formalisierte Kooperation auf wirtschaftlichem Gebiet hervor (u.a. die Postunion 1869 – immerhin fünf Jahre vor Errichtung der Weltpostunion – und eine Münzunion 1873/75, die erst mit dem Ende der Goldbindung der Währungen zu Beginn des Ersten Weltkriegs gegenstandslos wurde), und auch der Gedanke einer nordischen Zollunion nach dem Vorbild des 1834 gegründeten Deutschen Zollvereins war während der achtziger Jahre präsent. Allerdings erlangte der Skandinavismus auf ökonomischem Gebiet eine nur geringe Bedeutung und scheiterte nicht zuletzt am wirtschaftlichen Abschwung seit den siebziger Jahren.<sup>10</sup> Vor allem aber besaßen diese frühen Kooperationsbestrebungen symbolischen Charakter, weil damit erste Schritte zur gewünschten Einigung des Nordens getan waren.

Schon die Bildung der Nordischen Interparlamentarischen Union (NIPU) 1907 kann man als Folge von erweiterten und verbesserten Kommunikationsstrukturen in Nordeuropa sehen. In dieser privaten und

**NORDEUROPAforum***Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

freiwilligen regionalen Untergruppe der weltweiten Interparlamentarischen Union, die seit 1889 auf liberaler und sozialistischer Basis angesichts des verbreiteten Nationalismus zur Stärkung der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit beitragen wollte, diskutierten Parlamentarier zuerst Fragen der internationalen Politik, die für die nordischen Länder von besonderer Bedeutung waren. Erst ab 1911 wurden auch Themen der gegenseitigen Beziehungen Gegenstand von Beratungen.<sup>11</sup>

Als der Erste Weltkrieg die nordeuropäische Region wieder in kriegerische Auseinandersetzungen zu verwickeln drohte, wurde die Begrenztheit der Idee des ‚alten Skandinavismus‘ erneut evident. An seine Stelle trat zunehmend die gemeinsame Vertretung politischer Interessen nach außen, wie jetzt in Form der gemeinsamen Neutralität Dänemarks, Norwegens und Schwedens. Durch innernordischen Warenaustausch konnte der Gemeinschaftsgedanke während des Krieges allerdings auch mit praktischem Inhalt gefüllt werden.<sup>12</sup>

In seiner schwärmerischen Variante lieferte der Skandinavismus als abschreckendes Beispiel fortan jedoch eine Negativfolie für die nordische Zusammenarbeit. Mit der Unabhängigkeit Norwegens durch Auflösung der schwedisch-norwegischen Union (1905), der Unabhängigkeit Finnlands im Gefolge der Oktoberrevolution (1917) und der Autonomie Islands innerhalb des dänischen Staates (1918) erweiterte sich nämlich der Bezugsrahmen für eine politische Kooperation im Norden auf fünf Staaten. Um dem veränderten Charakter und der zunehmenden Erweiterung der Zusammenarbeit Ausdruck zu verleihen, kam es in der Folge zu einer begrifflichen Abgrenzung: Der nunmehr vertretene ‚Nordismus‘<sup>13</sup> wurde eher als Fortsetzung des pragmatischen Skandinavismus verstanden – auf einer breiteren Basis zwar, doch mit niedrigerem Profil – und entwickelte sich nicht zuletzt durch die Gründung der „Nordischen Gesellschaften“<sup>14</sup> zwischen 1919 und 1924 zu einer Volksbewegung, die der Zusammenarbeit eine zunehmend breitere gesellschaftliche Basis verschaffte. Diese parallel gegründeten, national organisierten Vereinigungen machten es sich zur Aufgabe,

das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den nordischen Völkern zu vertiefen, ihre kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen auszuweiten und die Zusammenarbeit untereinander zu fördern.<sup>15</sup>

Sie wollten das Erreichte sichern und neue Impulse geben, allerdings nur

wo Zusammenarbeit unter Beachtung der Sonderinteressen jedes einzelnen Landes möglich ist.<sup>16</sup>

Mit dieser Herangehensweise knüpfte man an die realistischere Perspektive und die starke Bedeutung des Grass-root-level, z.B. in der genannten Tradition internordischer Versammlungen von Ökonomen, Juristen und Vertretern der Arbeiterbewegungen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, an.<sup>17</sup> Das breite Beziehungsgeflecht, dass sich aus diesen Kontakten ergab, besaß lange keinerlei zentrale Strukturen, und auch die heute bestehenden Institutionen – nicht zuletzt der Nordische Rat, aber auch die erst 1965 geschaffene Dachorganisation der Nordischen

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

Gesellschaften, *Föreningarna Nordens Förbund*, können nicht in diesem Sinne gedeutet werden. Das Ergebnis dieser Art der Integration hat Nils Andrén in einer bis heute prominenten Metapher mit einem Spinnengewebe verglichen, „in dem die Bedeutung und Stärke jedes einzelnen Fadens, jeder einzelnen Masche gering, aber das Gesamtergebnis auf vielen Gebieten beträchtlich ist“. <sup>18</sup>Die gesellschaftliche starke Verankerung in dezentralen Netzwerken auf der Basis von persönlichen Verbindungen, von Ministerien und öffentlichen Verwaltungen über Parteien und Verbände bis hin zum verzweigten Vereinswesen der nordischen Länder, wurde schon früh zu einem der herausragenden Charakteristika der Zusammenarbeit.

Erster Weltkrieg und Zwischenkriegszeit brachten insgesamt noch keine wesentlichen Fortschritte in der Zusammenarbeit der nordischen Länder. Ansätze wie die erwähnte gemeinsame Neutralitätspolitik oder auch das gemeinsame Auftreten im Völkerbund können letztlich nicht über die fehlende Kontinuität in diesem Zeitabschnitt hinwegtäuschen. Immerhin lösten die nordischen Länder interne Streitigkeiten friedlich auf der Grundlage von Entscheidungen des neu geschaffenen internationalen Gerichtshofs; <sup>19</sup> die begonnenen Bestrebungen zur Angleichung der nationalen Gesetzgebungen, insbesondere im Bereich der Sozialversicherungen, verloren sich aber im Laufe zwanziger Jahre wieder.

Erst in den dreißiger Jahren tauchten in dichterem Takt Elemente verstärkter nordischer Zusammenarbeit auf: die nordischen Außenministertreffen (seit 1932), die lose Bindung im Rahmen der so genannten Oslo-Gruppe <sup>20</sup> (seit 1930) und die Koordinierung der nordischen Neutralitätspolitiken unter Einbeziehung Finnlands (1938). Der 1938 vom dänischen Außenminister Peter Munch unterbreitete Vorschlag, ein beratendes Organ mit Vertretern von Regierungen und Parlamenten zu schaffen, fiel jedoch auch unter diesen Umständen noch nicht auf fruchtbaren Boden. Die dreißiger Jahre brachten auch eine praktische Hinwendung Finnlands zum Norden, so den Anschluss an die Oslo-Staaten im Herbst 1933 und die erstmalige Teilnahme an der nordischen Außenministerkonferenz ein Jahr später in Stockholm. Ende 1935 wurde mit der so genannten Kivimäki-Erklärung eine nordische Orientierung der finnischen Außenpolitik deklariert, 1938 – gewissermaßen als Höhepunkt nordischer Vorkriegseinheit – wurde gemeinsam mit den skandinavischen Ländern und Island gar eine ‚Nordische Neutralitätserklärung‘ abgegeben. <sup>21</sup> Bezeichnenderweise erst unter den Bedingungen einer zugespitzten internationalen Lage fanden die nordischen Länder zu dieser engeren Zusammenarbeit.

Der Zweite Weltkrieg beendete die neu gefundene politische Gemeinsamkeit: Deutsche Besatzung im Fall Dänemarks und Norwegens, Kampf an der Seite Deutschlands im Fall Finnlands und die ambivalente Rolle Schwedens auf der einen Seite, die nordische Solidarität mit Finnland während des Winterkriegs (1939–40), eine intensive Beschäftigung mit dem nordischen Einheitsgedanken, eine Sammlung um die nordische Idee in der Schlussphase des Krieges auf der anderen Seite. <sup>22</sup> Kurios ist diese Hochkonjunktur des nordischen Gedankens gerade wegen der völligen Unmöglichkeit, ihn zu realisieren. Herbert Tingsten kritisierte die in Schweden besonders intensiv geführte Debatte über einen nordischen

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

Föderalstaat als "Ausfluss von Gewissensbissen und Wunschenken".<sup>23</sup>

Dennoch fand sich im Zweiten Weltkrieg auch ‚nordische Kontinuität‘ – die Treffen der nordeuropäischen Sozialdemokraten im *Nordiska Samarbetskommitté* (SAMAK) sind auch wegen ihrer vorbereitenden Rolle für die Nachkriegsentwicklung zu nennen. Da die Teilnehmer der Treffen oft genug Regierungsämter in ihren jeweiligen Heimatländern innehatten, übten die informellen Zusammenkünfte Einfluss auf die internordischen staatlichen Beziehungen aus, obwohl sie über keinen offiziellen Charakter verfügten. Die Tätigkeit während der Kriegsjahre (wenn auch mit Unterbrechungen und Hindernissen) und über das Kriegsende hinaus machte das SAMAK zu einem wichtigen kontinuierlichen Diskussionsforum für die nordische Kooperation.<sup>24</sup>

Solche positive Erfahrungen konnten das entstandene starke Misstrauen zunächst jedoch nicht dämpfen: Finnland stand aus Sicht seiner skandinavischen Nachbarn zunächst als sicherheitspolitisch nicht vertrauenswürdig da. Zur Diskreditierung der finnischen Position hatte die ‚Waffenbrüderschaft‘ mit dem Dritten Reich (v.a. aus der Sicht Norwegens), nach dem Krieg dann aber auch der 1948 geschlossene *Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand* (VFZB) mit der Sowjetunion beigetragen. Vom ‚Wachtposten‘ des Nordens wurde das Land so in den Augen vieler zum Unsicherheitsfaktor. Auf der anderen Seite zweifelten viele finnische Politiker (z.B. der Sozialdemokrat Karl August Fagerholm) selber, ob eine Wiederaufnahme des nordischen Engagements möglich oder überhaupt erwünscht sei.<sup>25</sup> In Erinnerung geblieben war auch (ebenfalls v.a. in Norwegen) die Rolle Schwedens, etwa in der Frage des deutschen Transitverkehrs.

## Die Gründung des Nordischen Rates

Das Hauptproblem nach Kriegsende bestand somit darin, das verloren gegangene "nordische Vertrauenskapital"<sup>26</sup> wiederherzustellen. Der zuvor beschriebene vielfältige institutionelle Rahmen als auch die Vielfalt informeller – gerade persönlicher – Verbindungen hatten mit dem Zweiten Weltkrieg zwar klare Beschränkungen erlebt, waren aber keineswegs vollkommen abgebrochen.<sup>27</sup>

Insofern ist die eingangs gestellte Frage, ob der Nordische Rat ein Kind seiner Zeit wäre, nicht klar mit ja oder nein zu beantworten: Die Wurzeln reichten, wie gezeigt, weit zurück, doch war der Nordische Rat auch ein Kind des beginnenden Kalten Krieges. Er war zugleich ein Kind des ersten Scheiterns nordischer Nachkriegskooperation: Die 1949 gescheiterte Verteidigungsunion zwischen Dänemark, Norwegen und Schweden und der NATO-Beitritt der beiden ersteren im gleichen Jahr hatten einen Schatten über die neue Verbundenheit geworfen.<sup>28</sup> Gleichwohl hatte man in der Schlussphase der Verhandlungen gute Erfahrungen mit der Beteiligung sowohl von Regierungsmitgliedern als auch von Parlamentariern gemacht. Neben der beginnenden Ost-West-Polarisierung hatte zudem die im 1949 gegründeten Europarat gefundene Zusammenarbeitsform ihren Einfluss: Von der dort geltenden scharfen Trennung zwischen Parlamentariern und Regierungsmitgliedern wollte man sich bewusst absetzen.<sup>29</sup> Insofern konnte man dem vor allem in Norwegen während der Debatte 1951–52 vor



**NORDEUROPAforum**Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

Gründung des Nordischen Rates vorgebrachten Argument, mit der NIPU sei ein geeignetes Instrument für die politische Zusammenarbeit zwischen den nordischen Ländern bereits vorhanden<sup>30</sup>, entgegenzutreten.

Man kann in der Gründung des Nordischen Rates 1952 die Fortführung der Arbeit der nordeuropäischen Abteilung der Interparlamentarischen Union und damit eine längere Kontinuität sehen; schon der Skandinavismus hatte schließlich die Idee eines gemeinsamen Parlaments der nordischen Staaten aufgebracht.<sup>31</sup> Auch einer der direkten Vorgänger, das *Nordische parlamentarische Komitee für freieren Verkehr* (mit dem Spitznamen ‚kleiner nordischer Reichstag‘), war als erstes Kooperationsgremium rein parlamentarisch zusammengesetzt.<sup>32</sup> Entscheidend aber ist, dass die Mitgliedsstaaten mit dem Nordischen Rat weiter gingen, indem sie die Mitwirkung von Regierungsvertretern ermöglichten, und dass sie mit der von ihnen gewählten Form den Kompromiss zwischen der endlich erreichten Institutionalisierung ihrer gegenseitigen Zusammenarbeit und der Vermeidung supranationaler Elemente fanden.<sup>33</sup> Der eigentliche Entstehungsprozess des Nordischen Rates war jedenfalls von kurzer Dauer: Vom ersten – wohl von Munchs Idee von 1938 inspirierten<sup>34</sup> – Vorschlag des dänischen Ministerpräsidenten Hans Hedtoft im August 1951 über den Satzungsentwurf durch den schwedischen Reichstagsabgeordneten und Rechtshistoriker Nils Herlitz im Herbst 1951, der auf einem Außenministertreffen im März 1952 befürwortet und in den nationalen Parlamenten bis zum November 1952 verabschiedet wurde, vergingen nicht einmal anderthalb Jahre. Allerdings dürfen Zweifel – vor allem von finnischer, isländischer und norwegischer Seite –, welche die Angelegenheit durchaus verzögerten, nicht übersehen werden.<sup>35</sup> Man wollte offensichtlich rasche Ergebnisse und baldige praktische Erfahrungen, denn schließlich wurde die Zusammenarbeit der nordischen Länder erst zehn Jahre nach Gründung des Nordischen Rates mit dem Helsinki-Abkommen von 1962 auf eine völkerrechtliche Grundlage gestellt. Wiederum kam ein so weitgehender Schritt allerdings erst aufgrund der veränderten internationalen Situation zu Stande.<sup>36</sup>

Der Nordische Rat ist ein reines Konsultationsforum, in dem Vorschläge zur Zusammenarbeit unterbreitet und diskutiert werden können. Er besitzt keinerlei Beschlussrecht, das seine Mitglieder in irgendeiner Weise bindet, kann allerdings mit Mehrheit Empfehlungen aussprechen, Stellungnahmen abgeben oder durch das Präsidium Anregungen geben. Die zunächst 53, nach dem Beitritt Finnlands 69, 1970 dann 78 und seit 1984 schließlich 87 Abgeordneten werden auf ein Jahr von den Fraktionen der nationalen Parlamente entsprechend deren Anteil an den Sitzen in den nationalen Parlamenten gewählt.<sup>37</sup> Seit 1967 liegt es im Rahmen der Befugnisse des Rates, aus Anlass eines Berichts bzw. einer Mitteilung von Regierungsseite oder aus sonstigen Anlässen Anfragen an Regierungen bzw. nach dessen Gründung 1971 auch an den Nordischen Ministerrat zu richten. Die wesentlichen Unterschiede zur NIPU liegen in der größeren Formalität der Verfahren, einer längeren Sitzungsdauer, dem breiteren Themenspektrum, der Hinzuziehung von Beamten und Experten zu den Beratungen, regelmäßiger Beteiligung größerer Regierungsdelegationen an den Sitzungen und schließlich der Existenz einer, wenn zunächst auch nur geringen, aber doch permanenten Bürokratie<sup>38</sup>. Die lange Zeit

**NORDEUROPAforum***Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

charakteristische nationale politische Prominenz vieler Ratsmitglieder dürfte die ohnehin größere öffentliche sowie die politische Wirkung erheblich gesteigert haben; die Herausbildung von länderübergreifenden Parteigruppen seit den siebziger Jahren und die Einrichtung formaler Fraktionen 1986 werden inzwischen ambivalent beurteilt.<sup>39</sup> Der interparlamentarische und intergouvernementale Charakter der nordischen Kooperationsorgane, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden, zollte den bitteren Erfahrungen des politischen/dynastischen Skandinavismus Tribut. Zwar erreichten die nordischen Länder in einigen Bereichen früher als die EWG eine enge Zusammenarbeit, wofür exemplarisch der gemeinsame Arbeitsmarkt (1954), die Passunion (1955), die Gleichstellung nordischer Staatsbürger im Sozialversicherungswesen (1955), der Wegfall der Grenzkontrollen (1957) sowie die umfangreiche kulturelle Zusammenarbeit genannt werden können – in Bezug auf die freie Beweglichkeit von Personen über die Grenzen hinweg hat erst die Vollendung des Europäischen Binnenmarktes Vergleichbares (und doch nicht in allen Belangen ebenso Weitreichendes) geleistet.

Erschwert wurde eine tiefere Integration zwischen den nordischen Ländern durch die unterschiedlichen sicherheitspolitischen Auffassungen und Orientierungen. Die Trennlinie zwischen den NATO-Ländern Dänemark, Island und Norwegen einerseits und den allianzfreien Ländern Finnland und Schweden andererseits spielte dabei eine wichtige Rolle, ebenso die speziellen Beziehungen Finnlands zur Sowjetunion. Während Dänemark und Norwegen ihre Bündnisverpflichtungen im Rahmen der NATO einschränkten, indem sie in Friedenszeiten auf die Stationierung von fremden Truppen und Atomwaffen auf ihrem Territorium verzichteten, und Finnland seine (Quasi-)Bündnisverpflichtungen gegenüber der Sowjetunion gering zu halten vermochte, ergab sich in Nordeuropa eine Konstellation abgeschwächter Konfrontation, die zwar begrenzte Zusammenarbeit im Laufe der Zeit zuließ. Die grundlegende Struktur des nordeuropäischen Subsystems blieb jedoch in den übergreifenden Blockgegensatz eingebunden, aus dem sich für die beiden neutralen Länder deutliche Restriktionen im Hinblick auf weitergehende Kooperations- und Integrationsvorhaben ergaben.

Zunächst verhinderte diese geopolitische Lage die Teilnahme Finnlands von Beginn der Tätigkeit des Nordischen Rates 1952/53; einer neueren Einschätzung ist allerdings zuzustimmen, wonach diese Verzögerung mehr mit der vorsichtigen Haltung des finnischen Staatspräsidenten J.K. Paasikivi als mit einer absoluten Obstruktionshaltung der Sowjetunion zu tun hatte.<sup>40</sup> Wenn dieser Umstand auch erwähnt werden muss, so ist doch jede Dramatisierung überflüssig. Die Regularien des Nordischen Rates sahen von vornherein eine irgendwie geartete Beteiligung Finnlands vor und gingen davon aus, dass diese Mitarbeit wünschenswert sei. Finnland wurde sogar von vornherein ein Beobachterstatus zugebilligt, und es wurde festgelegt, dass alle Materialien, die die Aktivität des Nordischen Rates betrafen, auch der finnischen Regierung und dem finnischen Parlament zugestellt werden sollten.<sup>41</sup> Finnlands Stellung zum Nordischen Rat zwischen 1952 und 1955 könnte man so gesehen mit der heutigen Beziehung Norwegens und Islands zur EU durch die Teilnahme am Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) vergleichen: Partizipation und



**NORDEUROPAforum***Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

Information ohne Vollmitgliedschaft. Aus dieser Situation resultierte außerdem der weitestgehende Verzicht des Nordischen Rates, außen- und sicherheitspolitische Themen zum Gegenstand von Beratungen zu machen.<sup>42</sup>

## **Die wirtschaftliche Zusammenarbeit**

Dass die nordischen Länder allen Bestrebungen zum Trotz nicht zu weitergehender Integration fanden, ist dem strukturellen Problem geschuldet, dass sie in wichtigen Bereichen stärker von teils unterschiedlichen Zentren außerhalb der Region als voneinander abhängig sind und infolge dessen die für vertiefte Zusammenarbeit erforderlich Interessenkoinzidenz nicht gegeben war bzw. nicht zum Tragen kommen konnte.<sup>43</sup> Die mehrfachen Versuche zur Bildung einer Zoll- und/oder Wirtschaftsunion sind hierfür ebenso offensichtliche Belege wie die Diskussion über die Bildung einer skandinavischen Verteidigungsunion 1948/49. Diese Projekte sind auch beredte Beispiele für das Fehlen eines starken integrierenden Zentrums in der nordischen Zusammenarbeit, das ein effektives Gegengewicht zu den so genannten ‚Zentrifugalkräften‘ und der Attraktionskraft anderer Machtzentren gebildet hätte.<sup>44</sup> War im Falle der Verteidigungsunion vor allem das traditionell atlantischer orientierte Norwegen an westlichen Sicherheitsleistungen interessiert, um eine Wiederholung der Ereignisse von 1940 auf jeden Fall zu vermeiden, während Schweden nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Position Finnlands in sowjetischer Nachbarschaft von der Forderung nach gänzlich unabhängiger Neutralität nicht abrücken wollte, lagen auf dem Gebiet des Außenhandels die Interessen aller grundsätzlich auf dem europäischen Kontinent. Anhand des dreifachen Scheiterns einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit sollen diese Gründe für die Begrenztheit der nordischen Kooperation im Folgenden genauer veranschaulicht werden.

Über die Bildung einer skandinavischen Wirtschaftsunion wurde nach dem Zweiten Weltkrieg mehrere Male verhandelt. Der Plan für eine nordische Zollunion kam erstmals im Juli 1947 im Gefolge des Marshallplans auf,<sup>45</sup> der zur Untersuchung der Frage eingesetzte Ausschuss riet den beteiligten Ländern (Dänemark, Island, Norwegen, Schweden) im Januar 1950 aber wegen norwegischer und isländischer Vorbehalte von der Realisierung ab. Nach der Gründung des Nordischen Rates stand das Vorhaben erneut auf der Tagesordnung, wobei rasch wieder Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätze zwischen Norwegen und den restlichen Mitgliedern deutlich wurden.<sup>46</sup> In einer Empfehlung legte der Nordische Rat 1954 den nordischen Regierungen nahe, eine erweiterte wirtschaftliche Kooperation zu fördern,<sup>47</sup> wonach sich die nordische Zollunion im Laufe der Jahre 1957/58 erneut konkretisieren sollte; Finnland beteiligte sich seit seinem Beitritt zum Nordischen Rat an diesen Verhandlungen. Die Finnen ermutigten die Skandinavier zur Fortsetzung der Sondierungen und sprachen sich positiv bezüglich einer Wirtschaftsunion aus, selbst wenn sie hinsichtlich ihrer eigenen Beteiligung noch skeptisch waren.<sup>48</sup> Die europäische Entwicklung im gleichen Zeitraum – die Unterzeichnung der Römischen Verträge 1957 und das Scheitern der durch die OEEC initiierten europäischen Freihandelsverhandlungen 1958 – führte 1959/60 zur Entstehung der EFTA, womit die nordische Alternative erneut obsolet

**NORDEUROPAforum***Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

wurde. Neben Finnland, das sich aus Rücksicht auf die Sicherheitsinteressen der Sowjetunion eine Westintegration nicht leisten konnte, hatten auch Norwegen und das ebenfalls allianzfreie Schweden Bedenken gegen die westeuropäische Integration in der EG. Außerdem wurden die Verbindungen zu Großbritannien als vorrangig bewertet, dessen ablehnende Haltung gegenüber supranationalen Integrationsformen man zudem teilte. Als sie die erhofften Handelserleichterungen in Form der EFTA verwirklicht sahen, beendeten die skandinavischen Länder die Verhandlungen über die nordische Zollunion und traten geschlossen den ‚Outer Seven‘ bei.<sup>49</sup> Vor allem Schweden bemühte sich sehr um eine Einbeziehung Finnlands in die EFTA. Die finnische Seite verhielt sich jedoch – obwohl die Angelegenheit als äußerst wichtig angesehen wurde – vorsichtig: Nach Gründung der EFTA handelte Finnland einen gesonderten Assoziierungsvertrag, den so genannten FINNEFTA-Vertrag, aus, unterzeichnete aber auch diesen erst nach Überwindung des sowjetischen Widerstandes.<sup>50</sup> Die nordischen Pläne einer Zollunion, inzwischen ohnehin durch Modifikationen aufgrund von norwegischen und dänischen Wünschen praktisch zu einer Freihandelszone geschrumpft, wurden 1959 zu Grabe getragen, als die übrigen EFTA-Partner einen institutionalisierten „nordischen Kern“ innerhalb der Organisation ablehnten. Entscheidend dürfte vor allem aber die zögerliche bis ablehnende Haltung der Industrieverbände gegenüber den Plänen gewesen sein, für die der Zugang zu den größeren europäischen Märkten immer die höhere Präferenz hatte.<sup>51</sup>

Dänemark und Norwegen bewarben sich erstmals 1961/62 um die EWG-Mitgliedschaft, während Schweden eine assoziierte Mitgliedschaft anstrebte. Durch das Veto des französischen Präsidenten Charles de Gaulle Ende Januar 1963 gegen den Beitritt Großbritanniens wurden auch die anderen Bewerbungen zum Halt gebracht. Die Kooperation der nordischen Länder stabilisierte sich jedoch innerhalb der EFTA, die sich für den internordischen Handel als so vorteilhaft erwies, dass der schwedische Ministerpräsident Tage Erlander sich zu der Äußerung veranlasst sah, der nordische Markt sei innerhalb der EFTA erreicht worden.<sup>52</sup>

Diese positive Erfahrung führte zu Überlegungen über eine weitere Intensivierung der ökonomischen Zusammenarbeit innerhalb Nordeuropas. Wieder kam neue Bewegung in die nordischen Kooperationsbestrebungen vornehmlich aufgrund äußerer Umstände: Die nordische Zoll- und Wirtschaftsunion (Nordek) wäre kaum aktuell geworden, wäre Dänemark und Norwegen nicht erneut der Weg in die EWG versperrt worden.<sup>53</sup> Man kam im Fall der Nordek so weit wie noch nie, und man hatte das sonst so skeptische Norwegen wie auch das früher eher hinterherhinkende Finnland von Beginn an mit dabei.<sup>54</sup> Doch es gaben letzten Endes die jeweiligen nationalen Interessen wieder einmal den Ausschlag. Sie führten nicht nur zu vielerlei Missverständnissen, sondern schließlich auch zur Havarie: Während die Wirtschaftsverbände den Plänen zu vertiefter nordischer Wirtschaftszusammenarbeit gegenüber positiver eingestellt waren als zuvor,<sup>55</sup> differierten die mit dem Projekt verbundenen nationalen Zielvorstellungen auf eine Art und Weise, welche die Nordek scheitern ließ, sobald nach dem Rücktritt de Gaulles der Weg für Dänemark und Norwegen in die EG wieder frei wurde. Hier war die Nordek dem ultimativen

**NORDEUROPAforum***Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

Ziel einer EG-Mitgliedschaft untergeordnet gewesen, während man in Finnland Wert auf die Eigenständigkeit der Organisation legte, die aus sicherheitspolitischen Gründen keine Brücke zur EG darstellen durfte. Vor dem Hintergrund dieser Interessenlage konnte die gesamte Unternehmung nur ein Übergangsarrangement und dessen Ende lediglich eine Frage der Zeit bleiben.<sup>56</sup> Der schließlich erfolgte Rückzug der Finnen schien zwar in die gängigen nordischen Perzeptionen zu passen, war aber eigentlich nur ein willkommener Deckmantel:

The main reason was that the initial support built up for Nordek in these countries [Dänemark, Norwegen und Schweden; die Verf.] made it politically difficult for them to call a halt to the Nordek discussions: they had to wait for Finland to do that.<sup>57</sup>

Nach dem EG-Beitritt Dänemarks 1973 knüpften die übrigen nordischen Länder durch den Abschluss von bilateralen Freihandelsabkommen ihre wirtschaftliche Entwicklung langfristig an die von der Gemeinschaft gestellten Bedingungen.

Es gibt gute Gründe, das Scheitern der Nordek als weit weniger dramatisch zu bewerten als gemeinhin üblich. Die größte anzunehmende Katastrophe war es nicht, wesentliche Elemente des Vertragsentwurfs wurden schließlich in Einzelschritten statt in Paketform verwirklicht. Als wichtigste Teile sind der Nordische Ministerrat (1971) und die Nordische Investitionsbank (1976) zu nennen. Die nordische Kooperation änderte nach dem Nordek-Scheitern ihren Charakter so deutlich wie danach erst wieder Mitte der neunziger Jahre. Fortan wurden keine umfassenden Integrationspläne mehr entwickelt, die nur durch komplizierte Paketlösungen zu verwirklichen waren: Die Ambitionen wurden mithin deutlich gesenkt.<sup>58</sup>

Dem Ministerrat untergeordnet entstanden bis Mitte der achtziger Jahre eine Vielzahl nordischer Institutionen, deren Ziel es teils war, Kostenvorteile durch Arbeitsteilung bzw. Ressourcenbündelung zu erreichen, teils aber auch, die parallele gesellschaftliche Entwicklung in verschiedenen Bereichen zu planen und zu koordinieren. Die daraus resultierende Bürokratisierung wurde jedoch nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Durchsetzung von politischen Prinzipien zunehmender Flexibilisierung und Deregulierung bald zunehmend kritisiert. Während in Westeuropa auf der Grundlage des pathologischen Befundes bürokratischer Erstarrung die „Eurosclerose“ diagnostiziert wurde, verlor auch die Nordische Zusammenarbeit in dieser Zeit viel an Schwung.

Parallel dazu kam es zum medial viel beachteten Scheitern ambitionierter Projekte der wirtschaftlichen, aber auch der prestigeträchtigen kulturellen Zusammenarbeit, auf deren Vorbereitung man sehr viel Zeit und Aufwand verwendet hatte. Einerseits versuchte man, VOLVO zu einem schwedisch-norwegischen Unternehmen zu machen, das Schweden Zugang zu norwegischem Öl und Norwegen dafür den Einstieg in die Automobilindustrie ermöglichen sollte.<sup>59</sup> Andererseits entwickelte man verschiedene Pläne zum Bau eines gemeinsamen Fernsehsatelliten, der nicht nur wirtschaftlich interessant war, da er die Förderung

**NORDEUROPAforum***Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

hochtechnologisch spezialisierter Wirtschaftssektoren vorsah, sondern durch uneingeschränkte Empfangbarkeit der nationalen Kanäle in der ganzen Region bzw. die Einrichtung eines gemeinsamen Fernsehkanals das nordische Zusammengehörigkeitsgefühl stärken sollte. Insbesondere die Havarie des letzteren ließ die euphorische Aufbruchstimmung bald weichen, da die kulturelle Einheit, deren Erhaltung und Förderung noch 1971 mit einem großen Kulturabkommen zu einem der vorrangigen Ziele der Zusammenarbeit erklärt worden war, sich selbst auf ureigenstem Gebiet nicht in greifbaren Ergebnissen niederzuschlagen vermochte. Nicht nur die nationalen Interessen, sondern auch die jeweiligen gesellschaftlichen Partikularinteressen stellten Widerstände dar, die sich für die politische Motivation als unüberwindbar erwiesen.<sup>60</sup>

## **Erneute europäische Herausforderungen**

Während die Nordische Zusammenarbeit in den achtziger Jahren in Stagnation verfiel, kam es in relativ kurzer Folge voneinander unabhängig zu zwei Veränderungen im geopolitischen Umfeld, die die Rahmenbedingungen nordischer Kooperation radikal veränderten.

Zum einen überwand die europäische Integration ihre eigene Stagnation und wurde durch das Projekt des Binnenmarktes sowie das Ziel der Errichtung einer Europäischen Union neu belebt. Bezeichnenderweise geschah dies jedoch nicht aus eigenem Antrieb, sondern wurde durch den weltwirtschaftlichen Konkurrenzdruck auf die Gemeinschaft ausgelöst. Gleichwohl mussten die nordischen Länder vor dem Hintergrund der ambitionierten europäischen Pläne ihre eigenen Positionen im Hinblick auf die Mitgliedschaft bzw. den Abschluss einer anderen sowohl adäquaten als auch akzeptablen Beteiligungsform erneut klären. Unter dem Eindruck wieder entflammter Europadebatten nahmen die EFTA-Staaten Verhandlungen über die Bildung eines Gemeinsamen Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) mit der EG auf, der ihnen weitestgehende Teilhabe an der wirtschaftlichen Integration sichern sollte, sie aber ohne jeden politischen Einfluss auf die Ausformung des Projektes lassen würde.

Auf der anderen Seite entfielen durch das allmähliche Ende des Ost-West-Konfliktes kurz darauf die wesentlichen sicherheitspolitischen Hinderungsgründe, die einer Teilnahme der beiden allianzfreien Länder Schweden und Finnland an der Europäischen Integration im Wege gestanden hatten. Schweden reichte im Sommer 1991 ein Beitrittsge such ein, wie Finnland im Sommer 1992, und Norwegen zog im Herbst 1992 nach.

Das Ende des Ost-West-Konflikts führte nicht nur zu neuen Möglichkeiten, sich an der europäischen Integration zu beteiligen. Der Wegfall der Blockgrenzen führte außerdem zu veränderten Bedingungen für subregionale Kooperation. Auch in Nordeuropa ergaben sich Möglichkeiten, an alte, vormals abgerissene Verbindungen wieder anzuknüpfen oder gänzlich neue zu entwickeln, was für die Selbstverständlichkeit, mit der die Nordische Kooperation betrieben wurde, ebenfalls gravierende Folgen hatte: Sowohl das Interesse an der Entwicklung der seit Ende der achtziger Jahre nach Unabhängigkeit strebenden baltischen Sowjetrepubliken als auch die Zusammenarbeit mit den unabhängigen baltischen Staaten nach

**NORDEUROPAforum***Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

1991 erweiterten die Perspektiven kleinstaatlicher Kooperation beträchtlich. Die Entstehung eines Kooperationskontextes, der alle Anrainerstaaten der Ostsee umfasst, und ähnliche Bestrebungen im äußersten Norden um die Barentssee sowie in der arktischen Region machten der Nordischen Zusammenarbeit jedoch bald ernsthafte Konkurrenz. In der Errichtung baltischer Institutionen wie dem Baltischen Rat, der Baltischen Assemblée und dem Baltischen Ministerrat lässt sich noch die Einrichtung von Kooperationsstrukturen sehen, die für inter-regionale Zusammenarbeit nutzbar gemacht werden können und somit die eigene Funktionalität also nicht grundsätzlich in Frage stellen. Die sukzessive Institutionalisierung der Ostseezusammenarbeit durch den Ostseerat 1992, der Einrichtung des Barentsrates 1993 und schließlich des Arktisrates 1996 richteten das Augenmerk hingegen auf regionale Kooperationszusammenhänge, die nicht nur die ehemaligen Blockgrenzen überbrückten, sondern sich territorial und funktional mit bisherigen Teilen der Nordischen Zusammenarbeit überschneiden. Der spezifische Nutzen intra-nordischer Zusammenarbeit geriet damit unter doppelten Begründungszwang, da sich die Nordische Zusammenarbeit nun als eines von mehreren einander ergänzenden, potentiell aber auch konkurrierenden subregionalen Kooperationsgebilden wiederfand. Die auf eine finnische Initiative von 1997 zurückgehende Politik der Nördlichen Dimension der Europäischen Union schließlich stiftet einen übergreifenden Sinnzusammenhang, der mit dem wiewohl vagen, so doch umfassenden Konzept des „Nördlichen“ regionale Kooperation im Norden des Kontinents ultimativ in einen weiteren europäischen und internationalen Zusammenhang rückt.<sup>61</sup> Für die Nordische Zusammenarbeit bedeutete dies – anders als es dem traditionellen Selbstverständnis entsprach – eine Herausforderung durch die Kontextualisierung nicht neben oder gar im Gegensatz zu Europa, sondern innerhalb Europas und dessen internationalen Kontextes.<sup>62</sup>

Vor dem Hintergrund solchermaßen veränderter Bedingungen des internationalen Umfeldes mochte zum vierzigjährigen Bestehen des Nordischen Rates 1992 eine rechte Feststimmung nicht aufkommen. Zu stark war der Veränderungsdruck, der auf den Institutionen lastete, zu drängend die grundsätzliche Frage, welche Berechtigung eine fortgesetzte Zusammenarbeit im Kreis der nordischen Länder überhaupt noch haben könnte. Die Teilung Europas war überwunden, womit die Begründungen nordischer Besonderheit während der Zeit der Institutionalisierung seit dem Zweiten Weltkrieg anachronistisch geworden waren. Weder gab es in sozio-ökonomischer Hinsicht eine Rechtfertigung durch den (ohnehin während der achtziger Jahre marginalisierten) nordischen Wohlfahrtsstaat als drittem Weg zwischen dem nunmehr siegreichen Kapitalismus einerseits und dem real existierenden Sozialismus auf der anderen Seite, noch konnte sich die nordische Region mehr als besonders friedlich, kooperativ und nur indirekt vom Blockgegensatz betroffen darstellen. Vielmehr stellte die europäische Integration für den Norden eine Herausforderung an sich selbst<sup>63</sup> dar. Es ging plötzlich um die Selbstverortung der nordischen Länder im Neuen Europa. Der norwegische Politikwissenschaftler Iver Neumann stellte als einer der Ersten die Frage, ob der Norden als Idee einer nordeuropäischen Region tot sei<sup>64</sup> und gestand ihm noch eine Zukunft als Subregion der sich entwickelnden Ostseeregion und mithin europäischer Sub-Subregion zu.

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

Pertti Joenniemi verglich ihn mit einer altmodischen goldenen Uhr im Zeitalter der Rolex: wertvoll und respektabel, aber in der Vergangenheit verankert. Im Vergleich zur neuen, frischen und unverbrauchten Ostseezusammenarbeit sei er verbraucht, leer und ohne Möglichkeit zu wirklich radikaler Erneuerung.<sup>65</sup> In ähnlichen Formulierungen ließ Ole Wæver bereits das Totenglöckchen läuten, wenn er schrillen Tönen prophezeite

that during the period of initial adaptation [to EC-membership; die Verf.] and tranformation [sic] there will be a certain revival of Nordism, especially at the level of high politics. In the mid-to-late 1990s, however, when all –or all except Norway – have joined, this pressure will decrease. And since the arguments for a Nordic subgroup in the EC are not very strong, at the risk of exaggerating one could predict that from 1991 to 1996 there will be a revival of interest in ‘Norden’ and in formal Nordic cooperation. Then it is dead. Nordic cooperation in this initial period will be a club for managing the difficult and painful transformation of Norden and of entrance into Europe. Then, Nordic cooperation will become unimportant.<sup>66</sup>

## **Reformierung und Reorganisierung der Zusammenarbeit**

Für die Neuordnung des Zusammenarbeitsgefüges ergab sich eine Problemlage, die Fragen in Bezug auf zwei Dimensionen, einer territorialen und einer funktionalen, miteinander verknüpfte:

In *territorialer* Hinsicht stellte sich die Frage, welche Länder schließlich der EU beitreten würden. Je mehr es wären, desto eher ließe sich einerseits die Einheit der nordischen Länder durch die europäische Integration herstellen, und desto eher böte umgekehrt die Abstimmung und Verfolgung gemeinsamer Positionen in den Institutionen der Union auch die Möglichkeit, Einfluss auf die Ausgestaltung europäischer Politik zu nehmen. Schon früh wurde auf die Möglichkeit der Vertretung nordischer Interessen und Werte auf der Grundlage einer gemeinsamen Plattform hingewiesen.<sup>67</sup> Eine weitgehende europapolitische Spaltung der nordischen Länder im Falle unterschiedlicher Einbindungen per EU- bzw. per EWR-Mitgliedschaft würde zwar zumindest auf wirtschaftlichem Gebiet nicht für ersteren, wohl aber für letzteren Punkt einschneidende Folgen haben. Dass nicht nur Island auf einen EU-Beitritt verzichtete, sondern auch Norwegen durch das negative Referendum außerhalb der Union blieb, führte in dieser Hinsicht zu einer ungünstigen Konstellation. Insbesondere der aus den EWR-Mitgliedern Norwegen und Island sowie den außerhalb von EU und EWR stehenden autonomen Færøern und Grønland bestehende „Westnorden“ drohte europapolitisch marginalisiert zu werden und durch die Europäisierung des „Ostnordens“ auch innernordisch zu einer Peripherie herabzusinken.<sup>68</sup>

In *funktionaler* Hinsicht ergab sich das Problem, dass einige der bislang zentralen Bereiche der Zusammenarbeit nun vorrangig auf europäischer Ebene entschieden werden würden, nämlich dort wo die Europäische Union



**NORDEUROPAforum***Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

gemeinschaftliche Kompetenzen hatte bzw. zumindest gemeinschaftliche Belange beachtet werden mussten. Zudem folgte aus der entstehenden Konkurrenz mit anderen regionalen Kooperationszusammenhängen, dass auch andere Felder möglicherweise besser im Rahmen alternativer Optionen bearbeitet werden könnten. Die aus unterschiedlicher geographischer Nachbarschaft der einzelnen Länder resultierenden Interessendivergenzen wie auch die relative Begrenztheit der innernordischen Ressourcen und Potentiale setzten der exklusiven Zusammenarbeit hier ebenfalls Grenzen.

Wichtige Schritte auf dem Weg zur Reformierung der Zusammenarbeit stellten zunächst zwei Erklärungen der Ministerpräsidenten dar. In der ersten, die 1991 auf einem Gipfeltreffen in Mariehamn verabschiedet wurde, brachten diese ihren Willen zum Ausdruck, die Zusammenarbeit aufrecht zu erhalten und weiterzuentwickeln sowie aktiv die Entwicklung in Europa und der Umwelt zu beeinflussen. Beim folgenden Gipfel auf Bornholm 1992 zogen die Regierungschefs dann u.a. die politische Führung an sich, indem die Ministerpräsidenten für die Formulierung von Leitzielen zuständig gemacht wurden. Um die Koordination zu verbessern, kündigten sie außerdem die Einrichtung einer rotierenden Präsidenschaft an. Diese Neuerungen fanden 1993 schließlich auch Eingang in die Revision des Helsinkivertrages.<sup>69</sup>

Der Anstoß, den die Regierungen damit für den Erneuerungsprozess gaben, stärkte zunächst deren seit Einrichtung des Nordischen Ministerrates ohnehin bestehende Dominanz in der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit. Dass die europafreundlichen bürgerlichen Regierungen in Dänemark, Finnland und Schweden dabei auch dem europäischen Vorbild naheiferten, ist eine naheliegende Vermutung, es darf ihnen aber wohl ebenso unterstellt werden, dass sie die Absicht hatten, mit diesem entschlossenen Griff nach der Definitionsmacht die Argumentationskraft jener EU-Gegner zu schwächen, die für eine Stärkung der Nordischen Zusammenarbeit anstelle der Beteiligung an der europäischen Integration plädierten.

Ebenfalls unter der Verantwortung der Regierungen fingen die nordischen Länder an, zu einem gewissen Grade ihre Politik gegenüber bzw. innerhalb der Europäischen Union zu koordinieren. Die Zusammenarbeit innerhalb der EU äußert sich in grundsätzlicher Verständigung über die jeweiligen Standpunkte und die Identifizierung gemeinsamer Interessen sowie in Maßnahmen zur Effizienzsteigerung durch Arbeitsteilung im Hinblick auf den für die kleineren Staaten relativ beträchtlichen diplomatischen und administrativen Aufwand. Aus dem seit 1994 regelmäßig stattfindenden gemeinsamen Frühstück der Ministerpräsidenten vor den Sitzungen des Europäischen Rates sind in der Zwischenzeit Arbeitssitzungen geworden, die der Abstimmung der Tagesordnung sowie der Bestimmung gemeinsamer bzw. unterschiedlicher Positionen dienen. Außerdem wurde eine Kontaktgruppe von Vertretern der nordischen EU-Vertretungen in Brüssel eingerichtet, die auch als Brücke zum Nordischen Ministerrat und dessen nachgeordneter Bürokratie im Sekretariat dient.<sup>70</sup>

Der dem Nordischen Ministerrat nachgeordnete institutionelle Apparat

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

wurde 1995 auf der Grundlage des Berichts einer Beamtenkommission evaluiert, was im Falle von 13 der 47 nordischen Institutionen zur Schließung führte, während andere zusammengelegt wurden bzw. eine Neudefinition ihrer Aufgaben erfuhren. Die für die gesellschaftliche Verwurzelung der Zusammenarbeit symbolisch so wichtige parlamentarische Zusammenarbeit im Nordischen Rat ließ einen vergleichbaren Impetus lange Zeit vermissen, was die Institution zunehmend zum „Problemkind“<sup>71</sup> werden ließ.<sup>72</sup> Die bereits Ende der achtziger Jahre im Lichte der neuerlichen Europadebatte begonnene Diskussion über die Einbindung nordischer Kooperation in den breiteren internationalen Kontext sowie entsprechende institutionelle Anpassungen führte zunächst nicht zu Ergebnissen. Erst nach den Volksabstimmungen über den EU-Beitritt im November 1994 kam es zu entschiedenen Anpassungsmaßnahmen. Auf der Grundlage der Empfehlungen einer gemeinsamen von Rat und Ministerrat besetzten Kommission, die diese in ihrem symbolträchtig mit „Nordische Zusammenarbeit in einer neuen Zeit“ (*Nordiskt samarbete i en ny tid*) betitelten Bericht aussprach, wurde die Zusammenarbeit im Nordischen Rat nunmehr nach einem Drei-Säulen-Modell strukturiert: Anstelle der regelmäßig tagenden ständigen Fachausschüsse (für die Bereiche Wirtschaft, Recht, Kultur, Umwelt und Soziales) wurden nun drei Querschnittsausschüsse eingesetzt, von denen sich der erste mit den verbleibenden Feldern der klassischen nordischen Kooperation (Kultur, Gleichstellung, Soziales, Umwelt und Arbeitsmarkt) befasste, der zweite die Zusammenarbeit in EU- und EWR-Angelegenheiten behandelte und der dritte schließlich Fragen der Zusammenarbeit mit den benachbarten Gebieten, den so genannten „Nahgebieten“ (*närområden*) um die Ostsee und die Barentssee sowie in der Arktis, erörterte. Es kam zwar nicht zu einem zunächst vorgesehenen „Super-Ausschuss“ für die Europafragen, dem ursprünglich die Gesamtverantwortung für die Koordination der Arbeit im Rat obliegen sollte. Dennoch war dieses nun territorial anstelle des bisherigen sektoral geordnete Modell nicht nur in symbolischer Hinsicht deutlich EU-inspiriert,<sup>73</sup> sondern brachte das zukünftige Gewicht europäischer Angelegenheiten innerhalb der nordischen Zusammenarbeit in organisatorischer Form klar zum Ausdruck.

Mit diesem Schritt war eine symbolisch wirksame Profilierung der Nordischen Zusammenarbeit nach außen gelungen, die die angestrebte Dynamik verkörpern und das gewandelte Selbstverständnis widerspiegeln sollte. Trotzdem klang die teils schon während der Diskussion über die institutionelle Anpassung vorgebrachte Kritik nicht ab. Diese charakterisierte z.B. die Form der Ausschüsse eher als „debattierende Versammlungen als arbeitende Ausschüsse“,<sup>74</sup> die zwar wirksamer Medialisierung den Weg öffne, jedoch keine problemorientierte Diskussion ermögliche. Da Effektivität nur durch die Einsetzung von Berichterstatern und besonderen Arbeitsgruppen herzustellen sei, werde der Rest der Mitglieder von der eigentlichen Arbeit ausgeschlossen. Zudem erfolgten die Beratungen im Nordischen Rat nunmehr abgeschnitten von den nationalen parlamentarischen Strukturen. Letztlich drohe damit das Risiko mangelnder Verantwortlichkeit in Bezug auf das Ergreifen und die Verfolgung von Initiativen, was die Dynamik der gesamten Zusammenarbeit gefährde.<sup>75</sup>

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

Nach einer Überprüfung der ergriffenen Reformmaßnahmen durch ein unabhängiges Komitee im Jahre 2000, dessen Bericht den ebenfalls symbolträchtigen Titel "Offen für die Winde der Welt" (*Öppet för världens vindar*) trug, wurde schließlich die Rückkehr zu sektoralen Fachausschüssen (mit der Ressortenteilung Bildung und Kultur, Wohlfahrt, Bürger- und Verbraucherfragen, Umwelt- und Naturressourcen sowie Wirtschaft) ab 2002 beschlossen. Anstelle eines eigenen Ausschusses für Außen- und Sicherheitspolitik wurde die Verantwortung des Präsidiums hervorgehoben. Nach einem gescheiterten Experiment scheint der Nordische Rat es damit gerade rechtzeitig zum fünfzigjährigen Jubiläum noch einmal geschafft zu haben, erneute grundsätzliche Zweifel an seiner Existenzberechtigung zu diesem bedeutsamen Termin nicht allzu offensichtlich werden zu lassen.

## Schlussbetrachtung

Jan Andersson nennt es einen Verdienst des Nordischen Rates, die nordische Zusammenarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg durch Sammlung bis dato disparater Aktivitäten sichtbar gemacht zu haben.<sup>76</sup> Wenngleich dieser ganz sicher nicht die Spinne in der Mitte des Netzes ist, die dessen Fäden spinnt<sup>77</sup> – weil jenes lange vor ihm schon existierte und wohl auch ohne ihn Bestand haben könnte –, hat er als Diskussionsforum jedoch eine zentrale Stellung im Gefüge inne. Er hilft, Hindernisse frühzeitig zu erkennen und eventuell abzubauen und die Möglichkeiten genauer auszuloten. Damit ist der Nordische Rat durchaus mehr als ein bloßes rituelles und rhetorisches Zentrum<sup>78</sup> der Zusammenarbeit, so wenig messbar der instrumentelle Nutzen im Einzelnen auch bleibt. Dass er aber das institutionelle Zentrum des "nordischen" Diskurses ist – jener Ort, an dem die nordische Region fortlaufend konstruiert und rekonstruiert wird, an dem quasi ihre Identität "gemacht" wird –, verleiht ihm eine Bedeutung, die mit der Charakterisierung als „Exekutivorgan der Nordischen Vereine“<sup>79</sup> wohl nicht völlig unzutreffend umschrieben ist. Vor allem diese Eigenschaft mag dazu beigetragen haben, dass er zum herausragendsten Symbol des nordischen Zusammenhalts geworden und als dieses von "unschätzbarem" Wert<sup>80</sup> ist.

Diese Einschätzung liefert wichtige Anhaltspunkte für die abschließende Beantwortung der eingangs aufgeworfenen Frage, ob der Nordische Rat ein Kind seiner Zeit war: In seiner Ausformung und Gestaltung wurde er sicherlich durch die Umstände der Zeit sowohl motiviert als auch beschränkt. Er war aber nicht der Beginn, sondern nur die Verstetigung und Intensivierung der parlamentarischen Zusammenarbeit, die in der Folge zu wichtigen Ergebnissen führte. Finnland nahm zunächst aufgrund sicherheitspolitischer Rücksichtnahme nicht teil, ebenso wie Außen- und Sicherheitspolitik weitgehend außen vor blieben, solange der Ost-West-Konflikt bestand und sofern das Befassen damit eine Stellungnahme darin bedeutet hätte. Die zentrale Funktion des Nordischen Rates für das region-building ist mit dem Ende der Blockkonfrontation freilich keineswegs obsolet geworden. Gerade heute ist immer wieder die Frage zu beantworten, in welcher der sich bietenden Arenen die sich stellenden Herausforderungen jeweils am besten zu bearbeiten sind.<sup>81</sup> Für die Diskussion darüber sind die neu(al)ten Strukturen sehr dienlich, die Organisation der Ausschussarbeit

## **NORDEUROPAforum**

*Zeitschrift für Politik,*

*Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

### **Textanfang**

### **Summary**

### **Vorgeschichte und Wurzeln des**

### **Die Gründung des Nordischen Ra**

### **Die wirtschaftliche Zusammenar**

### **Erneute europäische Herausford**

### **Reformierung und Reorganisieru**

### **Schlussbetrachtung**

### **Fußnoten**

### **zur Startseite**

nach dem Drei-Säulen-Modell hingegen setzte die Antwort bereits voraus.

Die Fokussierung auf Institutionen verstellt leicht den Blick nicht nur auf Traditionen der Zusammenarbeit, die oft – und vor allem im Falle der nordischen Länder – viel weiter zurückreichen, sondern auch auf andere wesentliche Charakteristika. Ein besonderes Kennzeichen der nordischen Zusammenarbeit sind schon lange die transnationalen Verbindungen in den Netzwerken u.a. von zivilgesellschaftlichen Akteuren gewesen. Heute ist dieses Charakteristikum zwar nicht mehr in gleichem Maße eine Besonderheit, es stellt aber nichtsdestoweniger einen reichen Erfahrungsschatz und eine wichtige Ressource bereit, um grenzübergreifende Herausforderungen zeitgemäß zu bewältigen.<sup>82</sup>

Natürlich kann man fragen, warum es die nordische Kooperation nicht zu politischer Integration gebracht hat.<sup>83</sup> Das wiederholte Scheitern der groß angelegten Vorhaben legt die Frage nach den Gründen nahe. Auf der einen Seite ist die Bilanz der nordischen Zusammenarbeit durchaus beachtlich, auf der anderen Seite ist sie, gemessen an den Integrationsansprüchen, enttäuschend.<sup>84</sup> Angesichts dieser resignativen Einschätzung ist es angebracht, die Diskrepanz zwischen der Vorstellung, die nordische Einheit sei in irgendeiner Form erreichbar, und der Realität zu fokussieren:

Der Norden wurde nicht zu einer Nation, auch nicht zu einer deutlich abgegrenzten Gemeinschaft. Der Norden lässt sich vielleicht am besten als eine kulturelle Konstruktion zusammenfassen. Obwohl es das Denken, man ist fast versucht zu sagen die Ideologie, vom Norden lange Zeit gegeben hat – seine ältesten Wurzeln stammen aus dem Mittelalter und die Romantik war die Zeit seines Durchbruchs – und dieses Denken eine einzigartige Lebenskraft aufweist, die sowohl dem Panslawismus als auch dem Pangermanismus überlegen ist, so hat der Norden in der Praxis nicht als politische Einheit funktioniert.<sup>85</sup>

Tatsächlich konnte nur die starke Wirkungsmächtigkeit der Idee eines geeinten Nordens dazu führen, dass sich der schwedische Politiker Ingemar Mundebo im Titel seiner Bilanz der nordischen Kooperation Ende der neunziger Jahre fragte, warum man nicht mehr erreicht habe.<sup>86</sup> Wie er war auch schon ein weiterer nordischer Aktivist, Leif Cassel, zu dem Schluss gekommen, dass eine tiefer gehende Integration zwischen den nordischen Ländern wohl nicht möglich sei und man mit dem Erreichten letzten Endes zufrieden sein könne:

Der Traum von einem nordischen Einheitsstaat ist und bleibt eine Illusion. [...] Die nordischen Länder sind alle ausgeprägte Individualisten, sie sind in hohem Grade sich selbst genug, und sie wollen ihre Besonderheit und ihre Eigenart bewahren. [...] Ungemein viel ist im kleinen Format erreicht worden und es sind zusammen genommen auch große Dinge passiert, die aber für sich allein genommen vielleicht nicht so spürbar sind.<sup>87</sup>

**NORDEUROPAforum**

*Zeitschrift für Politik,*

*Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang**

**Summary**

**Vorgeschichte und Wurzeln des**

**Die Gründung des Nordischen Ra**

**Die wirtschaftliche Zusammenar**

**Erneute europäische Herausford**

**Reformierung und Reorganisieru**

**Schlussbetrachtung**

**Fußnoten**

**zur Startseite**

Solche Äußerungen rücken ein ganzes Stück ab von der weit verbreiteten und in Nordisten-Kreisen oftmals geäußerten Überzeugung von einem Sonderweg der Nordeuropäer, die Johnny Laursen wie folgt zusammenfasst:

Es ist auffällig, wie oft die allgemeinen Darstellungen der nordischen Institutionen und der nordischen Zusammenarbeit den Leser daran erinnern, dass der Norden und die nordische Zusammenarbeit andersartig sind und dass diese Andersartigkeit lange historische Wurzeln hat.<sup>88</sup>

Mit anderen Worten: Die in dieser Sonderwegthese implizite Behauptung, dem Norden eigne eine integrationspolitische Überlegenheit, die sich auf historische Gemeinsamkeit und stärkere Verbundenheit gründe und keiner tiefer gehenden Integration bedürfe, ist ebenso lebendig wie irreführend. Der Kalte Krieg ermöglichte es letztlich – trotz der sicherheitspolitischen Trennlinien –, den Norden weiterhin als einen gesonderten, für sich stehenden Raum von politischer, territorialer und identitärer Kohärenz zu konstruieren. Die klare Abgrenzung auf das seit Mitte des 19. Jahrhunderts nur noch minimalen Veränderungen unterzogene Territorium der nordischen Länder war dabei zentral und erleichterte das Zeichnen legitimierender Kontinuitätslinien. In der Tat gelang es den nordischen Ländern, schon in den fünfziger Jahren integrationspolitische Schritte zu unternehmen, die die damals einsetzende europäische Integration erst in den neunziger Jahren tun sollte. Im Gegensatz zu den übrigen europäischen Staaten und Gesellschaften, die noch bis in die jüngste Vergangenheit hinein vorwiegend miteinander konkurriert und kriegerische Konflikte ausgetragen hatten, konnten die nordischen Länder bereits auf eine Tradition des konstruktiven Miteinanders verweisen. Der weitere Verlauf der Geschichte hat Europa dann den Norden jedoch ein- und schließlich überholen lassen. Die nordische Besonderheit war eine historisch-strukturelle, keine immanente kulturelle.

Auch das Bild von den drei Spurwechseln in der Nordischen Zusammenarbeit<sup>89</sup> lenkt das Augenmerk auf die historische Kontinuität. 1949 wurden demnach zunächst die sicherheitspolitischen Ambitionen begraben und stattdessen die großen Erfolge auf anderen Gebieten erreicht. Anfang der siebziger Jahre wurden nach dem Scheitern der umfassenden wirtschaftlichen Projekte die ambitionierten Pläne durch sektorale Zusammenarbeit und deren Institutionalisierung ersetzt, und in der ersten Hälfte der neunziger Jahre erfolgte schließlich die Anpassung an die Bedingungen: die Europäische Integration. Indem Außen- und Sicherheitspolitik wieder eine offizielle Dimension der Zusammenarbeit wurden, schloss sich quasi der Kreis. Durch die Verstärkung dieses Anteils und die formelle Basis, die dafür im institutionellen Gefüge geschaffen wurde, hat die Zusammenarbeit zweifelsohne eine neue Qualität erreicht<sup>90</sup>:

Die nordische Sphäre ist vom nahen Ausland, wie in der Nachkriegszeit, zu einem selbstverständlichen Teil des Heimathafens geworden. Von hier aus kann man gemeinsam Eroberungsfahrten in das europäische, neue

**NORDEUROPAforum**

*Zeitschrift für Politik,*

*Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang**

**Summary**

**Vorgeschichte und Wurzeln des**

**Die Gründung des Nordischen Ra**

**Die wirtschaftliche Zusammenar**

**Erneute europäische Herausford**

**Reformierung und Reorganisieru**

**Schlussbetrachtung**

**Fußnoten**

**zur Startseite**

nahe Ausland und hinaus in globale Abenteuer  
unternehmen.<sup>91</sup>

Allerdings stellt sich die Frage, ob nur das "Nordische Haus" eine "Ostseeveranda" (und vielleicht auch andere Veranden mehr) bekommen hat<sup>92</sup> oder ob man nicht vielmehr von einem „Nordischen Salon“ im „Nördlichen Haus“ sprechen sollte. Damit verbunden wären jedoch durchaus ernste Auswirkungen auf die ideelle Grundlage der Zusammenarbeit. So fordert Åke Landqvist, ein Veteran der Netzwerkarbeit in den nordischen Vereinen, sich als „progressiver Nordist“ auf die Suche nach dem „verborgenen“, dem bislang nicht ausreichend beachteten praktischen Nordismus in den zivilgesellschaftlichen Netzwerken zu machen, der als „Zukunftsnordismus“ eher konstruktiv als nostalgisch zurückblickend ist, indem der das Ziel verfolgt, Unterstützung für Lösungen gemeinsamer nordischer, aber auch europäischer gesellschaftlicher Probleme zu organisieren<sup>93</sup>:

Indes steht fest steht, dass das nordische Modell von Zusammenarbeit in vielerlei Hinsicht darauf vorbereitet ist, auch in einer Zukunftsgesellschaft zu funktionieren, in der die Schlüsselwörter ‚Gegenseitigkeit, Freiwilligkeit und horizontale Beziehungen‘ lauten.<sup>94</sup>

Der Traum von der politischen Einheit des Nordens als Einheitsmonarchie wurde schon 1863 ad acta gelegt. Als gedankliche Konstruktion behielt er aber auch im 20. Jahrhundert weiterhin seine Gültigkeit. Die Idealvorstellung von einer politischen Homogenisierung des Nordens stand weiterhin unausgesprochen im Hintergrund der nordischen Kooperation – sowohl als deren Voraussetzung wie auch zugleich als deren Ziel. In gewissem Sinne wurde das Adjektiv ‚nordisch‘ zu einem Qualitätssiegel, das letztlich nicht näher bestimmt wurde: Allein schon die Referenz über den nationalen Rahmen hinaus auf die Meso-Ebene des Nordischen schien (und scheint) zu genügen, um in ganz ähnlicher Weise wie der Zusatz ‚europäisch‘ vielerlei Vorhaben zu adeln.<sup>95</sup> Womöglich liegt in dieser diffusen ‚Zwischenebene‘ exakt das Geheimnis der verblüffenden Überlebenskraft des Nordismus: Er ist alltäglich geworden und ist heute eigentlich wenig umstritten, weil er – so ein wirkungsmächtiges Geschichtsbild – ja schon immer vorhanden war. Der stets mitschwingende Topos der ‚nordischen Brüderschaft‘ oder der ‚nordischen Familienbande‘ trug und trägt das Seine dazu bei, die Zusammengehörigkeit der nordischen Länder und ihre politische Kooperation zu einer Selbstverständlichkeit zu machen, die keiner Erklärung bedarf.

Norden deserves attention as an object for collective identity formation which plays a certain role in Nordic everyday-culture. Nordic identity supplements national identity and represents a meso-level between the national and international level. More than many other regional concepts, Norden is characterised by a comprehensive plausibility structure and not the least by a subjectively felt family resemblance of its single components.<sup>96</sup>

Selbst wenn der Nordismus als insgesamt pragmatischere Fortsetzung des



**NORDEUROPAforum***Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

Skandinavismus gelten kann, wirken die früher heraufbeschworenen Bilder von der Einheit des Nordens bis heute fort. Zwar kann man in der längeren historischen Perspektive die pragmatische Dimension der nordischen Zusammenarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg, die eine Politik der kleinen Schritte ohne die Schaffung supranationaler Institutionen verfolgte, als die vorherrschende erkennen. Doch lassen sich auch unter den Nordisten nach 1945 eine ganze Reihe von Idealisten ausmachen, die sich dem Ziel eines geeinten Nordens verpflichtet fühlten.<sup>97</sup> Auf der anderen Seite dürfte die Vorstellung vom geeinten Norden so lange eine Rolle gespielt haben, weil die gesamtnordische Rhetorik in hohem Maße von den Pragmatikern akzeptiert wurde.<sup>98</sup>

Aus diesem Umstand entwickelt sich auch auf das Nordische eine gewohnheitsmäßige Sichtweise. Man verschließt gern die Augen vor den trennenden Charakterzügen. Den Gemeinsamkeiten hingegen nähert man sich mit offenen Augen. Man bekommt ein Bild, das mit dem übereinstimmt, was man gern hätte.<sup>99</sup>

Tatsächlich lassen sich innerhalb der Wirtschaft während der letzten Jahre in dem Bemühen um Erschließung eines größeren, nordischen Binnenmarktes allerlei Fusionen und Übernahmen beobachten (das dramatische Scheitern der Telia-Telenor-Verbindung einmal ausgeklammert), in denen man fast die Zollunionspläne der fünfziger Jahre erfüllt sehen könnte.<sup>100</sup>

Die europäischen Aussichten nach der 2004 anstehenden Erweiterung der EU um zehn neue Mitglieder (überwiegend aus Osteuropa) lassen manchen Beobachtern zufolge eine Zunahme der Heterogenität der Union in Sachfragen wie in Grundsatzfragen erwarten, die ohne regionale Flexibilität bezüglich Regelwerk, Ambitionsniveau und Implementierung (sowie möglicherweise auch mehr oder minder formalisierte, stabilere Ländergruppierungen) nicht zu bewältigen sein wird.<sup>101</sup> Auf der Grundlage von Übereinstimmungen in einigen Politikfeldern (wie dem Gesundheits- und Verbraucherschutz, dem Arbeitsrecht, der Beschäftigungspolitik, der sozialen Sicherung, der Gleichstellung, dem Umweltschutz und der Förderung subregionaler Zusammenarbeit im europäischen Norden) einerseits und gemeinsamen Haltungen in Grundfragen der Integration (wie etwa bürgernahe und konsensorientierte Entscheidungen sowie die fortgesetzt wichtige Rolle des Nationalstaates) andererseits bestehen z.B. die Voraussetzungen für eine dauerhafte mitgliedstaatliche Allianz der nordischen Länder, die zwar nicht zuletzt aus längerfristigen verhandlungsstrategischen Gründen bewusst vermeidet, offen als „Block“ aufzutreten,<sup>102</sup> den Ländern aber gelegentliche Vorteile im multilateralen Verhandlungsprozess einbringen könnte.<sup>103</sup>

Im Vergleich zum 40. Jahrestag des Nordischen Rates 1992 gibt es sicherlich mehr Grund für Aufbruchstimmung. Stand jenes Jubiläum unter dem bedrängenden Eindruck der EU-Anträge Schwedens und Finnlands, der damit verbundenen Drohung weiterer Spaltung durch unterschiedliche Anbindungen der nordischen Länder an den europäischen Integrationsprozess und des Aufkommens alternativer regionaler

## NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

### Textanfang

### Summary

### Vorgeschichte und Wurzeln des

### Die Gründung des Nordischen Ra

### Die wirtschaftliche Zusammenar

### Erneute europäische Herausford

### Reformierung und Reorganisieru

### Schlussbetrachtung

### Fußnoten

zur Startseite

Kooperationsmöglichkeiten, so dominiert zum 50. Jahrestag der Eindruck der just in jenen Tagen nunmehr beschlossenen EU-Osterweiterung, einer offenen Debatte über die Zukunft Europas im EU-Konvent und der mehrfachen tiefgreifenden Umorientierung und Anpassung der Zusammenarbeit im veränderten internationalen Kontext. Wenn die Nordische Zusammenarbeit jetzt in ihr drittes Jahrhundert geht, ist die damals akute Identitätskrise zwar noch nicht überstanden, die inneren und äußeren Bedingungen stellen jedoch nicht nur eine Bedrohung dar, sondern bieten auch zahlreiche Chancen, die mit dem bewährten Pragmatismus genutzt werden könnten. Dazu ist es aber dringend erforderlich, die eigene Geschichte in einen breiteren Kontext zu stellen, dabei die Bereitschaft zu finden, den einen oder anderen Mythos zu opfern, und schließlich den sich aus einer solchen Betrachtungsweise ergebenden relativen Bedeutungsverlust zu akzeptieren.

**1** “Nordisk samverkan vid femtio. Visst finns det en framtid!” lautet die Überschrift des von den Herausgebern verfassten Schlusskapitels in Sundelius, Bengt und Claes Wiklund (Hgg.): *Norden i sicksack. Tre spårbyten inom nordiskt samarbete*. Stockholm 2000, 325–350. (Alle Übersetzungen sind, soweit nicht anders angegeben, von den Verfassern.)

**2** Tønnesson, Øyvind: “Nordisk Råd 1952–2002. Halveis til hundre.” In: *50 år. Nordisk Råd 1952–2002. Til nordisk nytte?* Kopenhagen 2002 (= ANP 2002:735), 11–150, hier 15.

**3** Siehe dazu vor allem Wendt, Frantz: *Nordisk Råd 1952–1978. Struktur – arbete – resultater*. Stockholm 1979, in einer englischsprachigen Ausgabe 1981; für die Zeit seither, obgleich bei weitem nicht so ausführlich: Tønnesson 2002, wie Fußnote 2.

**4** Vgl. Hvidt, Kristian: “Skandinavismens lange linier. Udsigt over et forsømt forskningsfelt.” In: *Nordisk Tidsskrift N.S.* 70 (1994), 293–304, hier: 295.

**5** Vgl. Margrete 1. *Nordens Frue og Husbond. Kalmarunionen 600 år. Essays og Udstillingskatalog*. København 1996; Nissen, Henrik S. (Hg.): *Nordens historie 1397–1997. 10 essays*. Kopenhagen 1997.

**6** Vgl. Kritik von Reinhold Wulff in: “Kalmarer Union. Anlass zum Jubel?” In: *NORDEUROPAforum*. 7 (1997) 1, 35.

**7** Vgl. Derry, T.K.: *A History of Scandinavia. Norway, Sweden, Denmark, Finland and Iceland*. London 1979, 239 und 241.

**8** Henningsen, Bernd: *Die schwedische Konstruktion einer nordischen Identität durch Olof Rudbeck*. Berlin 1997 (= Arbeitspapiere “Gemeinschaften”; 9), 35.

**9** Østergaard, Uffe: “Die Erfindung der Gemeinschaft. Der Norden in der Diskussion.” In: *NORDEUROPAforum*. 7 (1997) 1, 30–34, hier: 32.

**10** Vgl. Hvidt 1994, wie Fußnote 4, 297; Krantz, Olle: “Skandinavismens

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang****Summary****Vorgeschichte und Wurzeln des****Die Gründung des Nordischen Ra****Die wirtschaftliche Zusammenar****Erneute europäische Herausford****Reformierung und Reorganisieru****Schlussbetrachtung****Fußnoten****zur Startseite**

ekonomiska betydelse.” In: *Nordisk Tidskrift N.S.* 68 (1992), 579–588, hier: 588. Für eine Übersicht der Errungenschaften des pragmatischen Skandinavismus siehe z.B. Wallmén, Olof: *Nordiska rådet och nordiskt samarbete*. Stockholm 1966, 11–13.

**11** Eine ausführlichere Darstellung der NIPU liefert Larsen, Knud: “Scandinavian Grass Roots: From Peace Movement to Nordic Council”. In: *Scandinavian Journal of History*. 9 (1984) 3, 183–200. Siehe auch Andersson, Jan A.: *Nordiskt samarbete: Aktörer, idéer och organiserings 1919–1953*. Lund 1994 (= Lund Political Studies; 85), 47ff.; außerdem Anderson, Stanley V.: *The Nordic Council. A Study of Scandinavian Regionalism*. Stockholm 1967, 15ff.

**12** Andersson, Jan A.: “Nordiskt samarbete – som det är skapat och format.” In: *Nordisk Tidskrift N.S.* 71 (1995), 329–338, hier: 330.

**13** Der Begriff ‚Nordismus‘ wurde laut Svenska akademins ordbok över det svenska språket 1940 von der liberalen Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning nach der Besetzung Dänemarks und Norwegens geprägt, sozusagen als positive Neudeutung gegen den nationalsozialistischen Nordenbegriff. Vgl. Jansson, Torkel: *Über den Begriff ‚Norden‘ und nordische Identität in Estland – mit besonderem Hinblick auf Narva*. Manuskript, Uppsala 2003, 10; Kazimierz Musiał hat darauf hingewiesen, dass der Begriff ‚nordisk‘ auch später von den politischen Repräsentanten positiv konnotiert wurde. “Waren die Skandinavier in der Zeit zwischen den Kriegen eher das Objekt der Konstruktion ‚nordisch-Nordic‘ gewesen, so wurden sie jetzt zu ihrem Subjekt.” Mit der Etablierung der Kooperationsinstitutionen zwischen den fünf nordischen Ländern kam es zu einem weiteren “Konnotationsschub” – dies nicht nur wegen geographisch korrekter Benennung (terminologische Miteinbeziehung Finnlands), sondern auch wegen des hohen Symbolgehalts und des Erfolgs der regionalen Kooperation. Siehe Musiał, Kazimierz: “‚Nordisch – Nordic – Nordisk‘. Die wandelbaren Topoi-Funktionen in den deutschen, angloamerikanischen und skandinavischen nationalen Diskursen.” In: Alexandra Bänsch und Bernd Henningsen (Hgg.): *Die kulturelle Konstruktion von Gemeinschaften. Schweden und Deutschland im Modernisierungsprozeß*. Baden-Baden 2001 (= Die kulturelle Konstruktion von Gemeinschaften im Modernisierungsprozeß; 6), 95–122, hier: 120ff., Zitat: 120.

**14** wörtlich eigentlich “Vereine Norden” (schwed. Föreningarna Norden, dän. Foreningerne Norden, finn. Föreningen Pohjola-Norden, norw. Foreningene Norden). Zu ihrer Gründung und Tätigkeit siehe Andersson 1994, wie Fußnote 11, 53–60 und fortlaufend; eine ausführliche Darstellung über die gesamte Geschichte und Tätigkeit der Gesellschaften liefert idem: *Idé & verklighet. Föreningarna Norden genom 70 år*, Stockholm 1990; Siehe außerdem Hansen, Svein-Olav: “Foreningene Norden 1919–94 – ambisjoner og virkelighet”. In: *Den jyske historiker* 69/70 (1994) [*De Nordiske Fællesskaber. Myte og realitet i det nordiske samarbejde.*], 114–131.

**15** “... at uddybe Samfølelsen mellem de nordiske Folk, udvide deres

# **NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

## **Textanfang**

## **Summary**

## **Vorgeschichte und Wurzeln des**

## **Die Gründung des Nordischen Ra**

## **Die wirtschaftliche Zusammenar**

## **Erneute europäische Herausford**

## **Reformierung und Reorganisieru**

## **Schlussbetrachtung**

## **Fußnoten**

## **zur Startseite**

kulturelle og økonomiske Forbindelser og fremme det inbyrdes Samarbejde." Dänischer Aufruf zur Gründung am 24. und 25.2.1919, zitiert in: Andersson 1990, wie Fußnote 14, 23f.

**16** "... under lagttagelse af hvert enkelt Lands Særinteresser." Ibid., 24.

**17** Vgl. Andrén, Nils: "Norden – mål eller medel?" In: *Nordisk Tidskrift* N.S. 67 (1991), 301–310, hier: 303.

**18** "... där betydelsen och styrkan hos varje enskild tråd och maska är ringa men där det totala resultatet på många områden är avsevärt." Andrén, Nils: "Nordisk integrasjon – synpunkter och problemställningar". In: *Internasjonal Politikk*. 24 (1966) 4, 370–387, hier 384.

**19** So blieben die Ålandinseln, auf die Schweden Anspruch erhoben hatte, ein Teil Finnlands. Norwegen setzte sich in dem Streit mit Schweden um die Souveränität über Spitzbergen durch, und Dänemark behauptete sich im Streit mit Norwegen um Grönland. Siehe Andersson 1994, wie Fußnote 11, 60–71.

**20** Zu den Oslo-Staaten zählten neben den drei skandinavischen Ländern Belgien-Luxemburg und die Niederlande. 1932 schloss sich Finnland an. Mikael af Malmborg ist zuzustimmen, wenn er schreibt: "Innerhalb dieser außenhandelspolitischen Zusammenarbeit gab es keinen besonderen nordischen Rahmen, sondern das Interesse als kleine Staaten stellte den gemeinsamen Nenner dar." ("Inom detta utrikeshandelspolitiska samarbete fanns ingen särskild nordisk ram utan småstatsintresset utgjorde gemensam nämnare.") af Malmborg, Mikael: "Geopolitik och kulturell konstruktion i Norden." In: Johan P. Olsen und Bjørn Otto Sverdrup (Hgg.): *Europa i Norden. Europeisering av nordisk samarbaid*. Oslo 1998, 92–121, hier: 104. Nichtsdestotrotz waren hier wie auch in anderen internationalen Organisationen die nordischen Länder in politischer Zusammenarbeit ohne dezidiert nordischen Rahmen verbunden, wodurch Kontakte und praktische Erfahrungen entstanden, die für spätere nordische Vorhaben eine Basis legten.

**21** Jussila, Osmo, Seppo Hentilä u. Jukka Nevakivi: *Vom Großfürstentum zur Europäischen Union. Politische Geschichte Finnlands seit 1809*. Berlin 1999, 190f., Killinen, Kullervo: "Pohjoismaiden puolueettomuuslinja." [Die nordische Neutralitätslinie.] In: Ilkka Hakalehto (Hg.): *Suomen ulkopoliitiikan kehityslinjat 1809–1966 [Entwicklungslinien der finnischen Außenpolitik 1809–1966]*. Porvoo/Helsinki 1966 (= Taskutieto. 1), 81–96, hier: 85ff.

**22** Andersson 1994, wie Fußnote 11, 106 ff. u. 122 ff., Wendt, Frantz: *The Nordic Council and Co-operation in Scandinavia*. Kopenhagen 1959, S. 34ff. Die Kriegsjahre erlebten zum Beispiel eine hohe Zahl von Publikationen über die nordische Geschichte.

**23** "utslag av samvetskval och önsketänkande." Tingsten, Herbert: *Svensk utrikespolitisk debatt mellan världskrigen*. Stockholm 1964, 337.

**24** Vgl. Blidberg, Kersti: "Ideologi och pragmatism. Samarbetet inom nordisk socialdemokratisk arbetarrörelse 1930–1955." In: *Den jyske*

# **NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

## **Textanfang**

## **Summary**

## **Vorgeschichte und Wurzeln des**

## **Die Gründung des Nordischen Ra**

## **Die wirtschaftliche Zusammenar**

## **Erneute europäische Herausford**

## **Reformierung und Reorganisieru**

## **Schlussbetrachtung**

## **Fußnoten**

## **zur Startseite**

historiker. 69/70 (1994) [*De Nordiske Fællesskaber. Myte og realitet i det nordiske samarbejde.*], 132–150, hier: 134f.

**25** Andersson 1995, wie Fußnote 12, 333.

**26** Andrén, Nils: “Efter femtio år med Nordiska rådet. Då – nu – sedan.” In: *Nordisk Tidskrift N.S.* 78 (2002) 1, 25–38, hier: 26. Der Begriff ‚förtroendekapital‘ ist von Andrén geprägt und mehrfach aufgegriffen worden.

**27** Stråth, Bo: “Nordiska Rådet och nordiskt samarbete.” In: *Den jyske historiker.* 69/70 (1994) [*De Nordiske Fællesskaber. Myte og realitet i det nordiske samarbejde.*], 201–212, hier: 202.

**28** Vgl. Wahlbäck, Krister: “Försvarsförbundsförhandlingarna 1948–49.” In: Sundelius/ Wiklund (Hgg.) 2000, wie Fußnote 1, 31–45.

**29** Vgl. Wendt 1979, wie Fußnote 3, 30–35.

**30** Hansen, Svein Olav: *Drømmen om Norden. Den norske Foreningen Norden og det nordiske samarbeidet 1919–1994.* Oslo 1994, 23.

**31** Der dänische Innen- und Außenminister D.G. Monrad hatte 1863 dem schwedischen Gesandten in Kopenhagen Hamilton und seinem schwedischen Amtskollegen Manderström die Idee eines skandinavischen Föderalstaats mit u.a. gemeinsamer Außenpolitik und einem gemeinsamen Zwei-Kammer-Parlament vorgetragen und war dabei auf brüske Ablehnung gestoßen. Publik wurde dieser Vorgang erst 1933. Siehe Schioldann-Nielsen, Johann: *The Life of D.G. Monrad. Manic-Depressive Disorder and Political Leadership.* Odense 1988 (= Odense University Studies in Psychiatry and Medical Psychology; 4), 87ff., vgl. zu diesen früheren Formen der internordischen parlamentarischen Zusammenarbeit: Berg, Axel: *Der Nordische Rat und der Nordische Ministerrat. Organe für die Zusammenarbeit der nordischen Staaten aus rechtlicher Sicht.* Frankfurt a.M. u.a. 1988 (= Europäische Hochschulschriften Reihe II: Rechtswissenschaft; 669), 37 ff.

**32** Vgl. hierzu Andersson, Jan A.: “1950-talet. Tid att så – tid att skörda”. In: Sundelius/ Wiklund 2000, wie Fußnote 1, 67–90, hier: 81.

**33** Von Bernd Henningsen stammt eine treffende Charakterisierung: “Die EU bedeutet institutionalisierte Integration, Nordische Zusammenarbeit bedeutet funktionale Integration fast ohne Institutionen.” (“EF betyder institutionalisert integration, Nordisk samarbejde betyder funktionel integration næsten uden institutioner.”) Henningsen, Bernd: “Er Nordens forening ønskelig – og mulig? Den nordiske integration set sydfra.” In: *Nordisk Tidskrift N.S.* 69 (1993), 401–412, hier: 402.

**34** Thorsen, Leif: *Hans Hedtoft. En biografi.* Odense 1998 (= Odense University Studies in History and Social Sciences; 218), 290f.

**35** Vgl. für den Entstehungsprozess Andersson 2000, wie Fußnote 32, 80 ff., Wallmén 1966, wie Fußnote 10, 14–17.

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

**Textanfang**

**Summary**

**Vorgeschichte und Wurzeln des**

**Die Gründung des Nordischen Ra**

**Die wirtschaftliche Zusammenar**

**Erneute europäische Herausford**

**Reformierung und Reorganisieru**

**Schlussbetrachtung**

**Fußnoten**

**zur Startseite**

**36** Wendt weist auf das britische EWG-Beitrittsge such von 1961 hin, das ein dänisches und ein norwegisches nach sich zog: Der Gefahr einer erneuten Teilung des Nordens wollte man mit einer vertraglichen Sicherung der Kooperation entgegenwirken. Wendt 1979, wie Fußnote 29, 20f. und 66., siehe auch Wiklund, Claes: "1962 års Helsingforsavtal–den första heltäckande nordiska samarbetstraktaten". In: Sundelius/Wiklund (Hgg.) 2000, wie Fußnote 1, 91–103.

**37** Die Sitzverteilung erfolgt nach dem Schlüssel Dänemark 16, Færøer 2, Grönland 2, Finnland 18, Åland 2, Island 7, Norwegen 20 und Schweden 20. Neben den fünf souveränen Staaten sind seit 1984 auch alle drei autonomen Gebiete mit eigenen Mitgliedern vertreten (die Færøer und Åland hatten seit 1969 bereits eigene Abgeordnete innerhalb der nationalen Delegationen), so dass die besonderen Belange der Gebiete, die unterschiedlich europäisch integriert sind und von den „Mutterländern“ verschiedene Anbindungen besitzen (die Færøer waren nie Mitglied, Grönland ist 1982 wieder ausgetreten, und Åland erhielt im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt Finnlands einen Sonderstatus), direkt vertreten werden können. Seit einigen Jahren drängen auch die Sami auf eine eigene Vertretung im Nordischen Rat.

**38** Ein ständiges Sekretariat wurde erst gemeinsam mit den Sekretariaten des Nordischen Ministerrates 1971 eingerichtet, bis dahin wechselte das Sekretariat seinen Sitz mit dem Vorsitz des Rates.

**39** Siehe etwa Johansson, Karl Magnus u. Gry Larsen: "Nordiska partigrupper i spänningsfältet mellan nationella och europeiska arenor." In: Sundelius/Wiklund (Hgg.) 2000, 219–233., sowie Sundelius, Bengt u. Claes Wiklund: *Femtio år av nordiskt samarbete*. Stockholm 2002 (= Världspolitikens dagsfrågor, 4/2002), 12.

**40** Seppinen, Jukka: *Mahdottomasta mahdollinen. Suomen tie Euroopan Unioniin. [Das Unmögliche möglich machen. Finnlands Weg in die Europäische Union.]* Helsinki 2002, 174ff.

**41** Berg 1988, wie Fußnote 31, 133f. Allerdings nehmen finnische Vertreter erst seit der Mitgliedschaft ihres Landes an den Sitzungen des Nordischen Rates teil.

**42** Zwar wurden keine formellen Einschränkungen gemacht, jedoch erklärten mehrere Teilnehmer der Gründungsverhandlungen, dass diese Bereiche ausgenommen bleiben sollten. Außerdem enthielt die Gesetzesvorlage der finnischen Regierung für den Beitritt des Landes 1955 den Vorbehalt, dass finnische Vertreter den Beratungen fernbleiben müssten, wenn militärpolitische Themen oder solche, die zu einer Stellungnahme in Großmachtkonflikten führen würden, auf die Tagesordnung kämen., siehe Berg 1988, wie Fußnote 42, 196f. und 205–211. Gleichwohl fand auch im informellen Rahmen der Sitzungen des Nordischen Rates reger Austausch über die außen- und sicherheitspolitischen Zusammenhänge in der Region statt: Eine äußerst anregende Beleuchtung der Frage, ob und inwiefern sicherheitspolitische Fragen wirklich ausgespart wurden bzw. ob und inwiefern sie "neuerdings" im Rahmen der Zusammenarbeit (wieder)



# **NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

## **Textanfang**

## **Summary**

## **Vorgeschichte und Wurzeln des**

## **Die Gründung des Nordischen Ra**

## **Die wirtschaftliche Zusammenar**

## **Erneute europäische Herausford**

## **Reformierung und Reorganisieru**

## **Schlussbetrachtung**

## **Fußnoten**

## **zur Startseite**

zugelassen wurden, findet sich bei Andrén, Nils: "Säkerhetspolitikens återkomst. Om säkerhetspolitikens plats i rådsdialogen". In: Sundelius/Wiklund (Hgg.), wie Fußnote 1, Zitate 279f. Statt in der Kirche zu fluchen, machten es die Politiker wie die Bauernjungen, die es auf dem Kirchhügel taten. Verstöße gegen ein "gentlemen's agreement", sicherheitspolitisch sensible Themen nicht zur Sprache zu bringen, stellen nicht zuletzt wiederholte Diskussionen um die Errichtung einer kernwaffenfreien Zone in Nordeuropa seit den sechziger Jahren sowie die Stellungnahmen des Rates in den "Fischereikriegen" zwischen Island und Großbritannien in den siebziger Jahren dar.

**43** Nils Ørvik hat diesen Einfluss externer Faktoren auf regionale Kooperationsbestrebungen anhand von Karl W. Deutschs Konzept der core areas genauer gefasst. Vgl. etwa Ørvik, Nils: "Integration – for whom, against whom?" In: *Cooperation & Conflict*. 2 (1967) 1, 54–59; idem: "Nordic Cooperation and High Politics". In: *International Organization*. 28 (1974) 1, 61–88, 82ff.

**44** Einen Topos der Forschungsliteratur über den Skandinavismus stellt der Hinweis dar, dem Norden fehle sein Piemont oder sein Preußen, also ein Staat, der den Einigungsprozess vorantreibt und mit militärischen Mitteln untermauern kann, ohne seine eigenen Interessen hintanzustellen. Vgl. Østergaard, Uffe: "The Geopolitics of Nordic Identity – From Composite States to Nation-states". In: Øystein Sørensen und Bo Stråth (Hgg.): *The Cultural Construction of Norden*. Oslo u.a. 1997, 25–71, hier 39.

**45** Allerdings erinnert Sejersted dankenswerterweise an die lang zurückreichenden Wurzeln von Versuchen nordischer Wirtschaftszusammenarbeit. Erfolgreiche Projekte wie die Fluggesellschaft SAS (1951) und die EFTA solle man im Übrigen auch nicht vergessen. Sejersted, Francis: "Nordische Wirtschaftszusammenarbeit: Ein unerfüllbarer Traum?" In: *NORDEUROPAforum N.F.* 5 (2002) 2, 43–63, hier: 59f.

**46** Anderson 1967, wie Fußnote 11, 126.

**47** Nordiska Rådet: 2. *sesjon 1954 Oslo*. Oslo 1954, 977.

**48** Anderson 1967, wie Fußnote 11, 130.

**49** Archer, Clive: "Nordek – Shadow or Substance?" In: *Integration*. 2 (1971), 108–116, hier: 111f., Wiklund, Claes: "Nordek-planen och dess föregångare". In: Sundelius/Wiklund (Hgg.) 2000, wie Fußnote 1, 107–123, hier: 108f.

**50** Vgl. Hjerpe, Riitta: "Finland's Foreign Trade and Trade Policy in the 20th Century". In: *Scandinavian Journal of History*. 18 (1993), 57–76, hier: 70., ausführlicher: Seppinen, Jukka: *Suomen EFTA-ratkaisu yöpakkasten ja nootikkriisin välissä [Finnlands EFTA-Entscheidung zwischen Nachtfrost- und Notenkrise]*. Helsinki 1997 (= Bibliotheca Historica; 21), insbesondere 202ff.

**51** Dies weist Bo Stråth anhand einer eingehenden Untersuchung nach:

## NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

### Textanfang

### Summary

### Vorgeschichte und Wurzeln des

### Die Gründung des Nordischen Ra

### Die wirtschaftliche Zusammenar

### Erneute europäische Herausford

### Reformierung und Reorganisieru

### Schlussbetrachtung

### Fußnoten

### zur Startseite

*Nordic Industry and Nordic Economic Integration. The Nordic Industrial Federations and the Nordic Customs Union Negotiations 1947–1959*, Göteborg/Stockholm 1978.

**52** Archer 1971, wie Fußnote 48, 112. In welchem Maße sich die transnationalen Aktivitäten entwickelten, zeigt Sundelius, Bengt: *Managing Transnationalism in Northern Europa*, Boulder/Col. 1978, 15–41.

**53** Vgl. im Folgenden Stampehl, Jan: "Neutralität, Integrationspolitik und Machtkampf. Nordek, EWG und RGW in der finnischen Politik 1968–1970". In: *NORDEUROPAforum N.F.* 3 (2000) 2, 61–92, hier: 63f. und 87ff.

**54** Für einen ausführlicheren Überblick über die Nordek-Verhandlungen siehe Stampehl, Jan: *"Ist Finnland ein nordisches Land?" Der Nordek-Prozess 1968–70 als Fallstudie*. Unveröffentlichte Magisterarbeit, Berlin 2002, 27–45.

**55** Siehe Schiller, Bernt: "At Gun Point: A Critical Perspective on the Attempts of the Nordic Governments to Achieve Unity after the Second World War". In: *Scandinavian Journal of History*. 9 (1984) 3, 221–238.

**56** Vgl. Ueland, Grete Kværner: "The Nordek Debate. An analysis of the attitudes of Nordic elites toward the relationship between Nordek and the EC". In: *Cooperation & Conflict*. 10 (1975), S. 1–17.

**57** Archer 1971, wie Fußnote 48, 110.

**58** Vgl. Wiklund, Claes: "Från helhetsplaner till sektorssamverkan". In: Sundelius/Wiklund, wie Fußnote 1, 125–143, hier: 125 ff.

**59** Vgl. Sejersted 2002, wie Fußnote 44.

**60** Wormbs, Nina: "Det blev en filmfond: Nordsat, Tele-X och nordiskt samarbete". In: Sundelius/Wiklund 2000, wie Fußnote 1, 165–182., sowie Landqvist, Åke: "Reflexioner mellan spårbyten. Föreningarna Nordens Förbund 1975–80". In: Sundelius/Wiklund 2000, wie Fußnote 1, 183–197.

**61** Holm, Ulla u. Pertti Joenniemi: *North, South and the Figure of Europe: Changing Relationships*. Kopenhagen 2001. (= Copenhagen Peace Research Institute, Working Papers; 11/2001)

**62** Joenniemi, Pertti u. Marko Lehti: *On the encounter between the Nordic and the northern: torn apart but meeting again?*. Kopenhagen 2001 (= Copenhagen Peace Research Institute, Working Papers; 36/2001)

**63** Joenniemi, Pertti: "Norden, Europe and Post-Security". In: *Northern Dimensions*. 1 (1998), 62–72.

**64** Neumann, Iver: "Norden, østersjøområdet, Europa". In: Idem (Hg.): *Hva skjedde med Norden? Fra selvbevissthet til rådvillighet*. Oslo 1991, 31–50, hier 46ff.

# **NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

## **Textanfang**

## **Summary**

## **Vorgeschichte und Wurzeln des**

## **Die Gründung des Nordischen Ra**

## **Die wirtschaftliche Zusammenar**

## **Erneute europäische Herausford**

## **Reformierung und Reorganisieru**

## **Schlussbetrachtung**

## **Fußnoten**

[zur Startseite](#)

**65** Joenniemi, Pertti: "Som en gammaldags guldklocka – Norden inför ett vägsval". In: *En okänd själ – på jakt efter det nordiska*. Kopenhagen 1991 (= Nord 1991:25), 143–156, hier 155f.

**66** Wæver, Ole: "Nordic nostalgia: Northern Europe after the Cold War". In: *International Affairs*. 68 (1992) 1, 77–102, hier 95.

**67** Siehe etwa Stålvant, Carl-Einar: "Vägar till inflytande". In: *Norden i det nye Europa. En rapport fra de fire utenrikspolitiske instituttene og universitetet i Reykjavík*. Helsinki u.a. 1991, 149–184, hier 171f.

**68** Værnø, Grethe: *Lille Norden – hva nå? Splittelse og samling i EFs kraftfelt*. Oslo 1993.

**69** Siehe etwa Schumacher, Tom: *The Emergence of the New Nordic Co-operation*. Kopenhagen 2000. (= DUPI Working Papers; 2000/6).

**70** Ibid.

**71** Vgl. Værnø 1993, wie Fußnote 68, 238–258.

**72** Siehe etwa Joenniemi, Pertti: "Die Zeit drängt: Rettet den Norden nach Europa!". In: *NORDEUROPAforum A.F.* 3 (1993) 1, 50ff, hier 51.

**73** Erinnert sei an den Vertrag von Maastricht, der die Arbeit der EU ebenfalls in drei Säulen gegliedert hatte: Den Bereich der Gemeinschaftspolitik, den Bereich der gouvernementalen Zusammenarbeit und schließlich den Bereich der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik.

**74** „snarare debatterande församlingar än arbetande kommittéer“. Siehe Sundelius/Wiklund 2002, wie Fußnote 39, 9.

**75** Larsen, Gry: „Reformering av Nordisk Råd“. In: Sundelius/Wiklund (Hgg.) 2000, wie Fußnote 1, 201–218, hier 215 f.

**76** In diesem Sinne Andersson 2000, wie Fußnote 32, 87.

**77** Vgl. Archer, Clive: "Nordic Co-operation: a model for the British Isles". In: Idem und Stephen Maxwell (Hgg.): *The Nordic Model. Studies in Public Policy Innovation*. Westmead 1980, 6–34, hier 11.

**78** Stråth, Bo: "Nordiska Rådet och nordiskt samarbete". In: *De Nordiske Fælleskaber*. wie Fußnote 14, 201–212, hier 208.

**79** Diese Bezeichnung wird dem früheren norwegischen Minister für nordische Zusammenarbeit Bjarne Mørk Eidem zugeschrieben. Siehe Østergaard, Uffe: "Red Norden fra nordisterne". In: *Nordisk Tidskrift*. 70 (1994) 4, 305–317, hier 314.

**80** Tønnesson 2002, wie Fußnote 2, 148ff.

**81** Vgl. Stålvant 1991, wie Fußnote 66, 159.

**82** In diesem Sinne revidierte auch Ole Wæver jüngst seine Feststellung von 1992 'Nordism is dead, long live Baltism!' (Idem 1992, wie Fußnote 65, 101)., siehe Sørensen, Torkil: "Nordiske netværker er

## NORDEUROPAAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

### Textanfang

### Summary

### Vorgeschichte und Wurzeln des

### Die Gründung des Nordischen Ra

### Die wirtschaftliche Zusammenar

### Erneute europäische Herausford

### Reformierung und Reorganisieru

### Schlussbetrachtung

### Fußnoten

### zur Startseite

nyttige". In: Politik i Norden. 1/2003, 30f.

**83** Vgl. eine entsprechende Begriffskritik bei Stampehl, Jan: Rezension zu Jukka Seppinen: Paasikiven aikakauteen. [In die Paasikivi-Epoche]. und Mahdottomasta mahdollinen. Suomen tie Euroopan unioniin. [Das Unmögliche möglich machen. Finnlands Weg in die Europäische Union]., Helsinki 2001. In: *Journal of European Integration History*. 8 (2002) 2, 158–159, hier: 159.

**84** Henningsen, Bernd: *Nordeuropa – Zusammenarbeit ohne Integration. Darstellung und Bewertung des Nordischen Rates*. Ebenhausen 1985, 18.

**85** "Norden blev ingen nation, inte heller någon tydligt omfattad gemenskap. Norden kan kanske bäst sammanfattas som en kulturell konstruktion. Trots att tänkandet, man frestas nästan säga ideologin, om Norden funnits under en lång tid – dess äldsta rötter härstammar från medeltiden och romantiken var dess genombrottstid – och uppvisar en enastående livskraft, överlägsen såväl panslavismens som pangermanismens, så har Norden i praktiken inte fungerat som en politisk enhet." Hettne, Björn, Sverker Sörlin und Uffe Østergaard: *Den globala nationalismen. Nationalstatens historia och framtid*. Stockholm 1998, 286.

**86** Mundebo, Ingemar: "Varför har vi inte nått längre? Reflektioner kring nordiskt samarbete". In: Leif Leifland und andere (Hgg.): *Brobyggare. En vänbok till Nils Andrén*. Stockholm 1997, 235–247.

**87** "Drömmen om en nordisk enhetsstat är och förblir en illusion. [...] De nordiska länderna är alla utpräglade individualister, de är i hög grad sig själv nog, och de vill bevara sin särprägel och sin egenart. [...] Ofantligt mycket har uträttats i det lilla formatet och det har också sammanlagt skett stora ting, vilka var för sig kanske inte märks så mycket." Cassel, Leif: *Så vitt jag minns. Memoarer*. Stockholm 1973, 156 ff.

**88** "Det er ganske slående, hvor ofte de almene fremstillinger af de nordiske institutioner og af det nordiske samarbejde minder læseren om, at Norden og det nordiske samarbejde er anderledes, og at denne anderledeshed har lange historiske rødder." Laursen, Johnny: "Det nordiske samarbejde som særvej? Kontinuitet og brud, 1945–73." In: Johan P. Olsen und Bjørn Otto Sverdrup (Hgg.): *Europa i Norden. Europeisering av nordisk samarbeid*. Oslo 1998, 34–63, hier: 34.

**89** Sundelius/Wiklund (Hgg.) 2000, wie Fußnote 1.

**90** Schumacher 2000, wie Fußnote 69.

**91** "Den nordiska sfären har förflyttats från att vara det nära utlandet, som under efterkrigstiden, till att bli en självklar del av hemmahamnen. Härifrån kan man gemensamt initiera erövringsfärder in i det europeiska, nya nära utlandet och ut i de globala äventyren." Sundelius/Wiklund 2002, wie Fußnote 39, 14.

**92** Ibid., 14ff.

# **NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 3-34

## **Textanfang**

## **Summary**

## **Vorgeschichte und Wurzeln des**

## **Die Gründung des Nordischen Ra**

## **Die wirtschaftliche Zusammenar**

## **Erneute europäische Herausford**

## **Reformierung und Reorganisieru**

## **Schlussbetrachtung**

## **Fußnoten**

## **zur Startseite**

**93** Landqvist, Åke: "Norden i en nära framtid. Nordiskt samarbete om 20 år". In: Sundelius/Wiklund 2000, wie Fußnote 1, 305–322, hier 313–316.

**94** "Klart är emellertid att den nordiska samarbetsmodellen på många sätt är förberedd att fungera också i ett framtidssamhälle där nyckelorden är ,ömsesidighet, frivillighet och horisontella relationer'." Ibid., 315.

**95** Hier sind Schlagwörter wie das ,nordische Modell' oder der ,nordische Wohlfahrtsstaat' zu nennen. Dabei wurde das "Nordic model" stereotyp mit Überlegenheit und Beispielhaftigkeit konnotiert, eine nordische Überlegenheit auf dem Feld der Kooperation suggeriert. Musiał 2001, wie Fußnote 13, 122.

**96** Götz, Norbert: "Norden: Structures That Do Not Make a Region". In: *European Review of History* 10 (2003) 2 [im Druck], zitiert nach dem Manuskript, 23. Sejersted zitiert einen schwedischen Industrieanalytiker mit dem Bild von der norwegisch-schwedischen Wirtschaftskooperation als einem Spiel Norwegens mit dem großen Bruder – mit dem man nämlich zu Hause spielt: "Nach Schweden zu gehen, bedeutete also keine 'Internationalisierung'." Vgl. Sejersted 2002, wie Fußnote 44, 45.

**97** Vgl. Andrén, Nils: "Integration och samarbete – illusion och verklighet." In: *Nordisk Tidskrift N.S.* 59 (1983), 73–83, hier: 74. Andrén unterscheidet zwei idealtypische Varianten einer "Zusammenarbeitsideologie": eine ideell-emotionale und eine utilitaristisch-pragmatische., vgl. bereits idem: "Nordic Integration". In: *Cooperation & Conflict*. 2 (1967) 1, 1–25, hier 8f.

**98** Andrén 1991, wie Fußnote 17, 305.

**99** "Ur detta förhållande utvecklas ett vanemässigt synsätt även på det nordiska. Man blundar gärna för de skiljande dragen. Det gemensamma nalkas man däremot med öppna ögon. Man får en bild, som överensstämmer med den man vill ha." Waldemarson, Axel: *Norden – finns den?* Stockholm 1969 (= Aktuell debatt; 4), 36.

**100** Tønnesson 2002, wie Fußnote 2, 248.

**101** Vgl. Sundelius/Wiklund 2002, wie Fußnote 39, 21.

**102** Immerhin haben die nordischen Länder immer noch das Image der "widerwilligen Europäer", die den föderalistischen Ideen der Union skeptisch gegenüber stehen. Vgl. Miljan, Toivo: *The Reluctant Europeans. The Attitudes of the Nordic Countries towards European Integration*. London 1977.

**103** Schumacher, Tom: *Die nordische Allianz in der Europäischen Union*. Opladen 2000. (= Forschung Politikwissenschaft; 59)